DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 38, 1988

ERNST WASMUTH VERLAG
TÜBINGEN

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 38, 1988

ERNST WASMUTH VERLAG
TÜBINGEN

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

Repros: Reprostudio 16, Dußlingen.
Gesamtherstellung: Passavia Druckerei GmbH Passau. Printed in Germany.

ISBN 3 8030 1629 0 – ISSN 0341-9142

INHALT

Çavi Tarlası

Bericht über die Ausgrabungskampagnen 1983–1984

von A. von Wickede und S. Herbordt

Tafel 1–8, 2

Zusammenfassung: Das Çavi Tarlası befindet sich auf dem Hochplateau des Euphrattales nahe der Ortschaft Nisibin/Azıklı (ca. 4,5 km östlich von Hassek Höyük) in der südosttürkischen Provinz Şanlı-Urfa. Es handelt sich um einen frühchalkolithischen Siedlungshügel der nordmesopotamischen Tell Halaf-Kultur. In zwei kurzen Ausgrabungskampagnen in den Jahren 1983 und 1984 wurden 10 Grabungsflächen aufgedeckt, in denen mehrere Bauschichten mit charakteristischen Rundbauten der Halaf-Kultur freigelegt wurden. Das Fundmaterial besteht im wesentlichen aus grober Gebrauchskeramik und bemalter Halaf-Keramik sowie Steingeräten und Silex-Artefakten.

Die Ausgrabungsarbeiten auf dem Çavi Tarlası wurden als Gemeinschaftsunternehmen des Deutschen Archäologischen Instituts – Abteilung Istanbul –, des Instituts für Vorderasiatische Archäologie der Universität München und des Museums von Şanlı-Urfa von den Autoren durchgeführt[1]. Großen Dank schulden wir der türkischen Generaldirektion der Antiken und Museen für die Erteilung der Grabungsgenehmigung. Die Grabungskampagne 1983 wurde vom Etat des Ausgrabungsprojecktes Hassek Höyük (Deutsches Archäologisches Institut – Abteilung Istanbul) getragen. Die Finanzierung der Kampagne des Jahres 1984 wurde durch die Universität München ermöglicht. Allen genannten Institutionen sind wir zu großem Dank verpflichtet. Unser besonderer Dank gilt Prof. Dr. B. Hrouda, Dr. M. R. Behm-Blancke, Herrn A. Mısır, Direktor des Museums von Şanlı-Urfa, und den Mitarbeitern der Ausgrabung Frau M. Jung, M. A. (Universität München) und Frau G. Necioğlu, M. A. (Universität Istanbul), ohne deren Unterstützung und Mitarbeit das Zustandekommen dieser Ausgrabung nicht denkbar gewesen wäre[2]. Herr Mısır vertrat außerdem das Kultusministerium und die Generaldirektion der Antiken und Museen während der Dauer der Ausgrabungsarbeiten.

Abbildungsnachweis: *Tafel 1–8, 2:* Photo Verfasser.

1) Dauer der Ausgrabungstätigkeit: 13. 9.–10. 10. 1983 und 13. 8.–17. 10. 1984, mit einer Grabungsunterbrechung vom 6. 9.–8. 10. 1984, die der Aufarbeitung der Funde aus der Kampagne des Jahres 1983 diente. Eine abschließende Bearbeitung der im Museum von Şanlı-Urfa aufbewahrten Funde erfolgte im September 1985.

An Vorberichten sind bislang erschienen: A. von Wickede, IstMitt 34, 1984, 112 ff.; von Wickede, VI. Kazı Sonuçları Toplantısı, 1984 (1985) 191 ff.; A. Mısır, Eski Eserler ve Müzeler Bülteni, Heft 2, 1985; apud M. J. Mellink, Archaeology in Anatolia, AJA 89, 1985, 555 f.; von Wickede–Mısır, VII. Kazı Sonuçları Toplantısı, 1985 (1986) 103 ff. Eine abschließende Veröffentlichung ist vorgesehen in den 'Münchener Vorderasiatischen Studien'.

2) Für die Zeichnungen und Umzeichnungen einiger Kleinfunde, danken wir Frau M. Jugel, Frau B. Klein und Frau C. Wolff sowie für die photographischen Arbeiten Herrn A. Aydın und Herrn K. Stupp. Gedankt sei ferner den
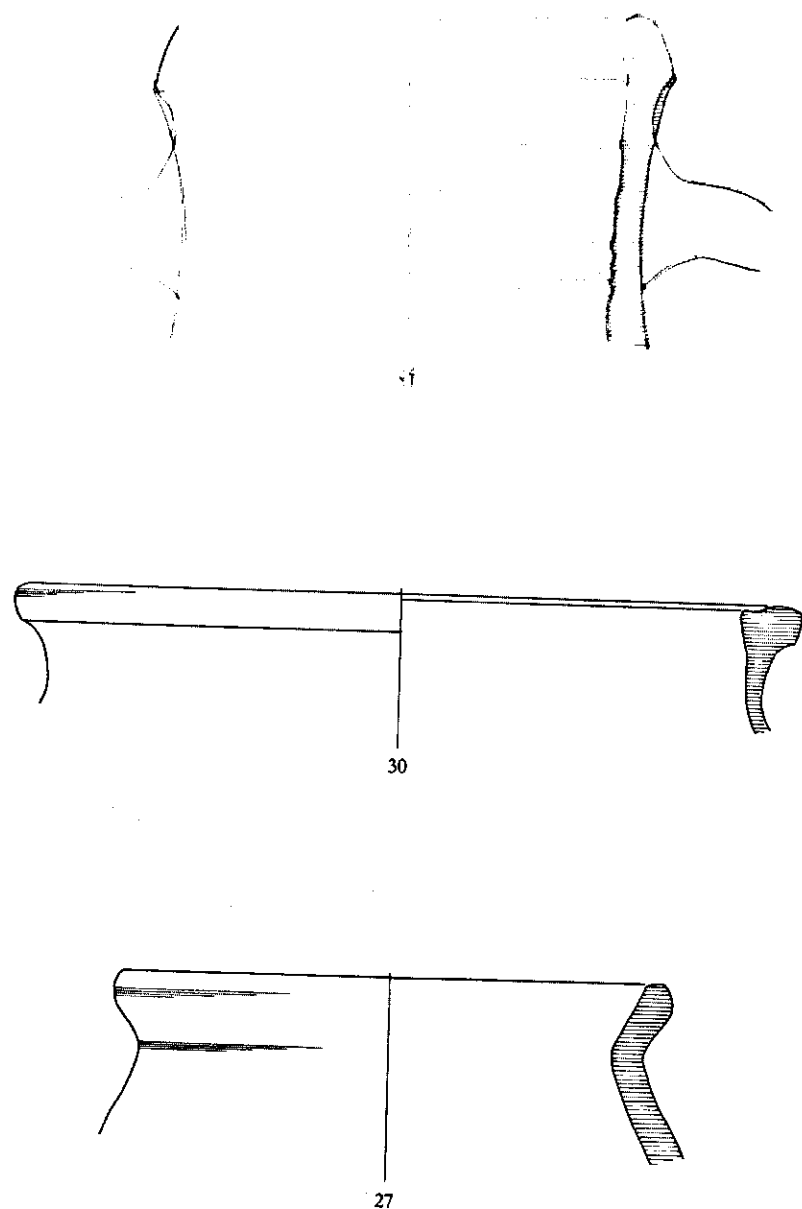
Abb. 18 MILET, Nekropole. Römische Keramik, Kat. Nr. 27.30.34. M 1:2

2. Untersuchungen im Bischofspalast in Milet (1977–1979)

von Wolfgang Müller-Wiener

Einführung[1]

Im Rahmen des mittelfristigen Programms zur Erforschung der spätantik-byzantinischen Denkmäler Milets wurde seit 1969 die schon in den Jahren 1909–1912 ausgegrabene Michaelskirche genauer aufgenommen und durch systematische Sondagen eingehender untersucht, wobei sich die Frühgeschichte der zuvor durch den Dionysos-Tempel belegten Insula weitgehend klären ließ. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten wurde 1977–1979 auch der unmittelbar an die Kirche anschließende Baukomplex des Bischofspalastes in seinen wesentlichen Teilen freigelegt *(Taf. 34, 1–2; Abb. 19–26)*, wobei sich zeigte, daß einzelne Räume des Palastes aus einer früheren Bauphase stammten und – vielleicht aus Sparsamkeitsgründen? – in den Neubau übernommen worden waren. Da die Möglichkeit nicht auszuschließen war, daß die Dionysos-Insula und die Insula, auf der der Palast steht, ursprünglich einmal zusammengehörten, wurden auch hier einzelne Sondagen unternommen, um die Frühgeschichte des Areals zu klären. Allerdings waren dabei durch das laufende Programm zeitliche und finanzielle Grenzen gesetzt; darüberhinaus war auf die in zahlreichen Räumen des Palastes noch vorhandenen, weitgehend intakten Mosaiken Rücksicht zu nehmen. So kam für solche Sondagen nur der große Hauptsaal in Frage, dessen Marmorboden schon in mittelbyzantinischer Zeit ausgeraubt worden war[2]. Nach genauer Dokumentation der auf der Mörtelbettung stellenweise noch erkennbaren Abdrücke der Marmorplättchen und nach einer ersten Sondage im Raum Süd IV (vgl. *Beilage 3*) im Jahre 1978 wurden 1979 drei Sondagen an verschiedenen Stellen des Hauptsaales zum Teil bis auf das Grundwasser hinabgeführt – die erste (Schnitt I) in Fortsetzung des Hauptschnittes durch die Dionysos-Insula in Nord-Süd-Richtung mit den Abschnitten A/B/C; danach folgten die Schnitte II und III in Ost-West-Richtung, durch die der östliche Teil der Insula untersucht werden sollte. Alle Sondagen wurden nach Abschluß der Grabungen wieder zugefüllt; die Bauaufnahme erfolgte durch den Verfasser, unterstützt durch Dipl.-Ing. F. J. Henninger; die Fundbearbeitung lag in Händen von Dr. W. Real, dem auch die Keramik-Datierungen verdankt werden.

Baubeschreibung und Schichtenbefunde

Ältere Bauteile im Palastbereich[3] (vgl. *Abb. 20; Taf. 35; Beilage 3*)

Bei der von Süden her fortschreitenden Ausgrabung des Palastareals zeigte sich, daß die nördlich an den Hauptsaal anschließenden Räume um ca. 0,65 m tiefer liegen und darüber hinaus zum

1) Für Einzelheiten vgl. die bisherigen Vorberichte in: IstMitt 27/28, 1977/78, 93–116 (hier zit. Milet 1973/75); IstMitt 29, 1979, 170–173 (hier zit. Milet 1977); IstMitt 30, 1980, 23–30 (hier zit. Milet 1978/79).

2) Vgl. Milet 1978/79, 25 f. Einzelheiten zur Herstellung dieses Bodens sowie zu seiner formalen Gestaltung sollen hier nicht näher erörtert werden, sondern bleiben der späteren Schlußpublikation vorbehalten – ebenso wie alle den Palast als Gebäude betreffenden Einzelheiten; hier geht es nur um die Vorgeschichte der Insula vor 600 n. Chr.

3) Wie schon in Anm. 2 angegeben, bleibt die Behandlung des Bischofspalais in seiner Gesamrheit der Schlußpublikation vorbehalten; dort werden auch die ausführlichen Bestandspläne vorgelegt.
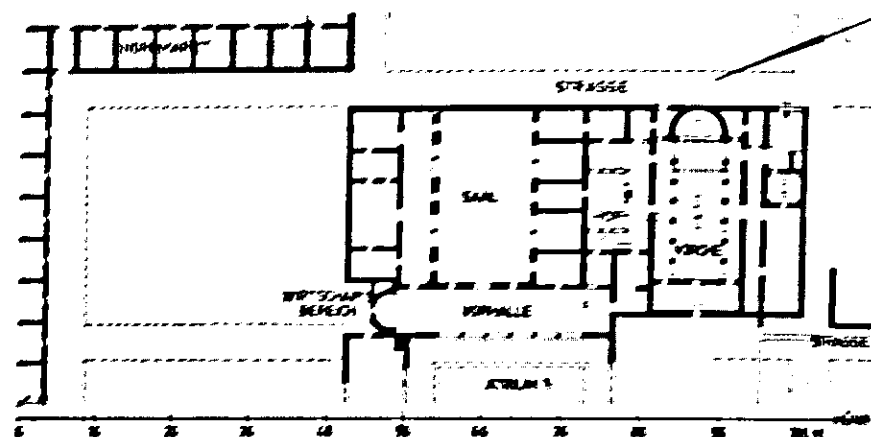
Abb. 19 Lageplan von Michaelskirche und Bischofspalast im Straßennetz Milets. M 1:1000

Teil Mosaikböden besitzen, die sich in Stil und Technik deutlich von denen der übrigen Räume des Palastes unterscheiden. Darüber hinaus zeigte die Untersuchung der erhaltenen Wandpartien, daß hier Türen zugesetzt und Teile der Wände ausgeflickt waren; alles eindeutige Zeichen dafür, daß man beim Bau des Palastes (zusammen mit der Michaelskirche gegen 600 n. Chr.[4]) Teile eines älteren Baues aus uns nicht näher bekannten Gründen in den neuen Komplex übernommen und nur einzelne Raumteile dem neuen Entwurf entsprechend verändert hat. Zu diesen veränderten Räumen gehören der östliche Teil der sogenannten Nordhalle und der Raum NN I: hier sind vermutlich die Trennwand zwischen NN I und der Nordhalle neu eingefügt sowie neue Mosaikböden eingesetzt worden. Weiterhin hat man die Nordwand des Hauptsaales hier wie auch in ihrem weiteren Verlauf nach Westen hin auf dem älteren Mosaikboden neu gebaut, desgleichen die zum Höhenausgleich zwischen dem neuen Hauptsaal und der alten Nordhalle erforderlichen Stufen, die Teile der älteren Bildfelder überdecken (vgl. *Taf. 35*). Weitgehend unverändert blieben die Räume NN II – NN IV: die mit Ziegeln ausgelegten Räume NN II und NN IV sind (wohl als Nebenräume) mit NN III durch Türen verbunden. Dieser Raum NN III dürfte mit seiner Größe von 7,92–8,00 x 6,05 m wohl einer der Haupträume (Oikos) des unmittelbaren Vorgängerbaues des Bischofspalais gewesen sein; er war ursprünglich durch 3 Türen unterschiedlicher Breite mit der davorliegenden langen Halle verbunden, von denen die beiden seitlichen Öffnungen später zugesetzt wurden (s. *Taf. 34, 2*)[5]. Der Mosaikboden des Raumes ist – von einzelnen schadhaften Stellen abgesehen – weitgehend erhalten: ein breiter weißer Rahmen mit kleinen schwarzen Sternen umschließt ein dreigeteiltes Innenfeld mit einer durch eine Mäanderbordüre

4) Vgl. Milet 1973/75, 101 f.

5) Das Bild zeigt den Zustand der Grabung, nachdem nach den ersten starken Herbstregen die Mosaiken vor Abschluß der Grabung mit einer ca. 20 cm dicken Sandschicht abgedeckt worden waren. Diese Sandschicht ist erst nach dem Bau des Schutzdaches 1981/82 wieder entfernt worden.
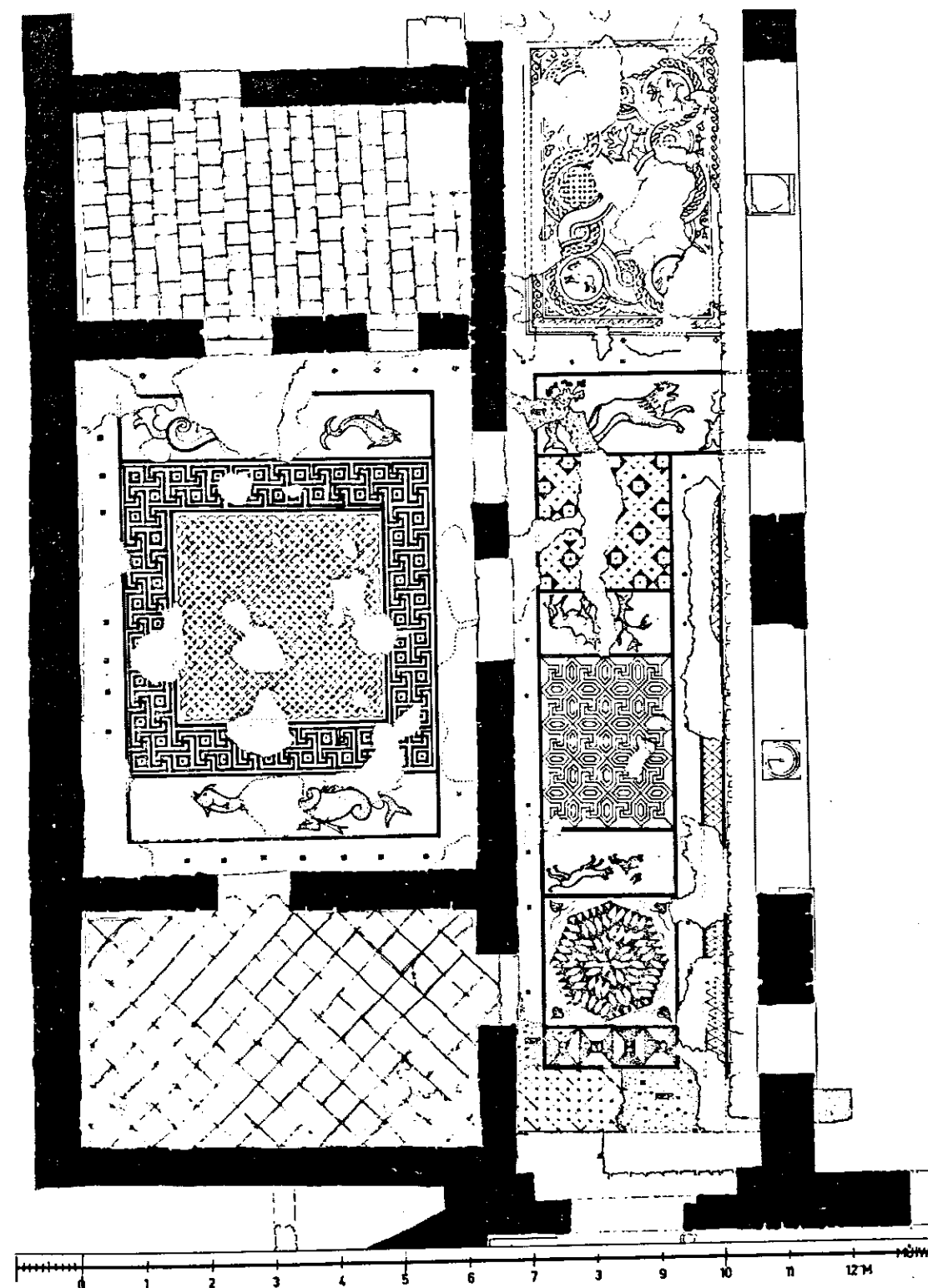
Abb. 20 Aufnahmeplan der Mosaiken in den Nordräumen des Bischofspalastes. M 1:100
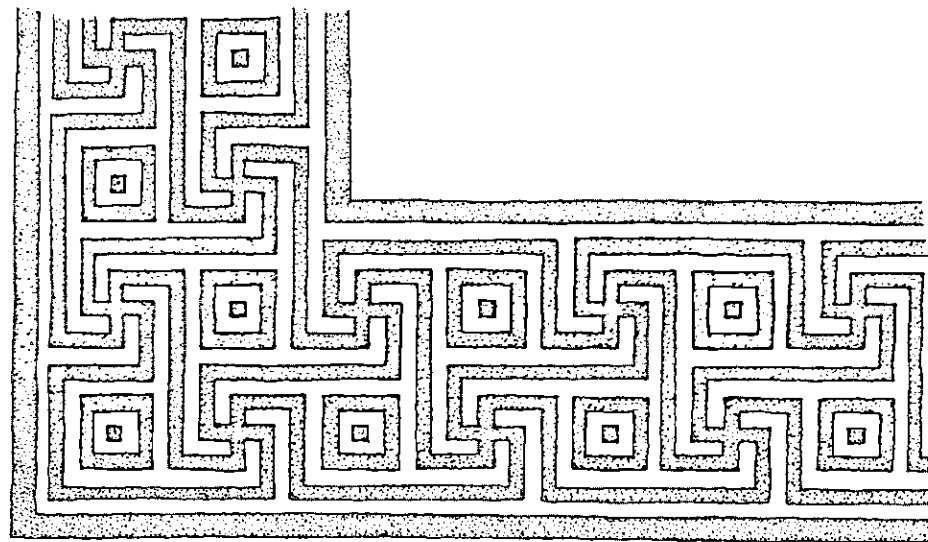
Abb. 21 Ausschnitt aus der Bordüre des Bodenmosaiks in Raum NN III (Schemaskizze)

gerahmten diagonal gemusterten Fläche in der Mitte (vgl. *Abb. 20.21*)[6]; auf den beiden Seiten sind in schmalen Feldern jeweils Delphine jagende Seeungeheuer dargestellt. Etwa in Raummitte ist der Boden leicht eingesunken, da ein hier ost-westlich unter dem Raum durchlaufender Abwasserkanal offenbar teilweise eingebrochen ist: der Raum liegt demnach samt den beiden Nebenräumen über einer früheren Straße, die bei Anlage dieses Gebäudes überbaut wurde. Das zeigt sich weiterhin darin, daß im unteren Bereich der Nordwand der gesamten Nordraumgruppe des Palastes eine Schicht guter – wohl hellenistischer – Bossenquader aus einem früheren Bauzusammenhang sichtbar ist, obwohl man sie beim Ausbau der Räume NN I – NN IV mit Putz schräg abgedeckt hat (vgl. *Beilage 3*); diese nur mit ihrer Oberkante erkennbaren Quader müssen die Sockelschicht der Südwand der nördlich anschließenden Insula gewesen sein (vgl. *Abb. 22a–b*).

Vielfältiger als die Mosaikfläche im Raum NN III sind die Mosaiken in der davorliegenden langen Nordhalle (s. *Abb. 20; Taf. 35*), die einst wohl als Vorhalle des Raumes NN III diente; hier wechseln innerhalb einer teils zerstörten, teils überbauten weißen Bordüre (mit kleinen schwarzen Sternen) geometrisch aufgegliederte Mosaikfelder mit figürlichen Darstellungen, wobei auch die Größen der einzelnen Felder keineswegs gleich sind. Von Westen her folgen

6) Bei dem Flächendekor handelt es sich um ein einfaches auf den Diagonalen des inneren Rechtecks angelegtes Flechtmuster aus weißen, schwarzen und grauen Steinen, für das es nur wenige Parallelen gibt – u. a. ein undatiertes Mosaik in einer Therme in Henchir Safia (vgl. Libyca 7, 1959, 340), kleinere Felder in der Basilika in Hermione (wohl A. 6. Jh.; vgl. M. Spiro, Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek Mainland, 4th/6th Centuries with Architectural Surveys. New York–London [1978] I 164.171; II Abb. 178.188) und in der Basilika D in Nea Anchialos, die unter Vorbehalt ins 6. Jh. datiert werden (vgl. M. Spiro a. O. I 365 f.; II Abb. 411). Zur Mäanderbordüre vgl. G. Salies, Untersuchungen zu den geometrischen Gliederungsschemata römischer Mosaiken. BJb 174, 1974, 3 f. und Bild 1.2, 104 ff.; hinzu kommen Beispiele aus Milet, Gerasa und Antiochia; vgl. auch mehrere Mosaiken des 4. Jhs in England (D. J. Smith in: La mosaique greco-romaine I [1965] 106 ff.).
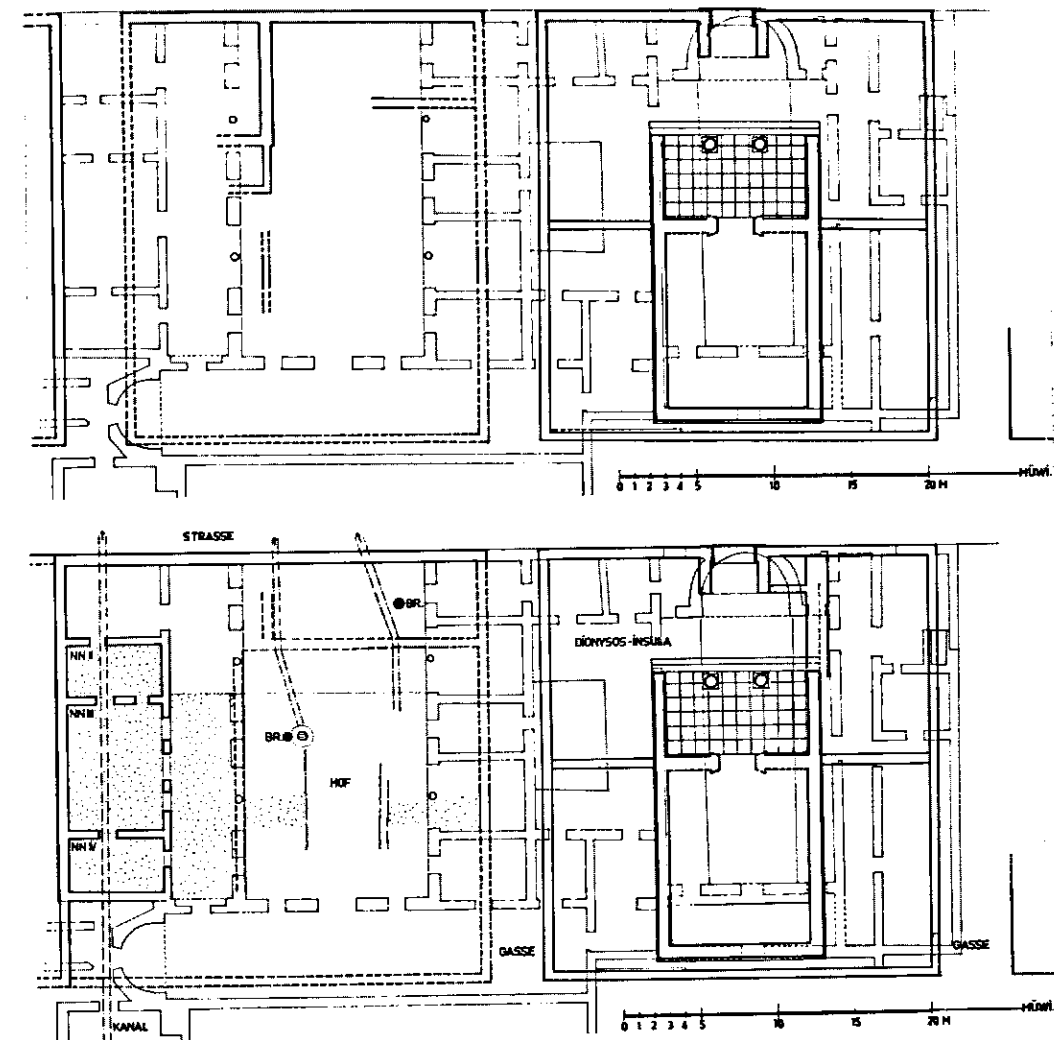
Abb. 22 a. Rekonstruktionsvorschlag für das Gebiet von Dionysos-Tempel und Nachbar-Insula in hellenistischer Zeit. – b. Rekonstruktionsvorschlag für dasselbe Gebiet in der späteren Kaiserzeit. M 1:500

einander ein schmales Feld mit 4 diagonal geteilten kleinen Quadraten, ein größeres Quadrat mit einer in einen Kreis eingesetzten achteckigen Scheibe, die mit kleinen Rhomben gefüllt ist, während in den Zwickeln zwischen Kreis und umschließendem Quadrat Herzblätter eingefügt sind. Darauf folgen ein schmales Rechteck mit einem einen Hasen jagenden Hund, ein größeres Feld mit achteckigen Rhomben in einem Netz von Mäandern, wieder ein schmales Feld mit einem vor einem Baum stehenden Stier und eine diagonal angelegte Fläche, bei der in die diagonal-laufenden Quadratfelder um 45 Grad versetzt kleinere Quadrate eingefügt sind, wobei die dabei entstehenden Rest-Dreiecke wechselnd aus roten und schwarzen Tesserae gesetzt sind. In den weißen Quadratfeldern finden sich kleine und größere schwarze Sterne. Den Abschluß – und einst wahrscheinlich auch das Eckfeld – bildet das recht gut erhaltene Bild eines zwischen zwei Bäumen nach Süden springenden Löwen, in dem jedoch Teile des hinter dem Löwen stehenden Baumes sowie die Hinterläufe des Tieres zu unbestimmter Zeit ziemlich grob ausge-

flickt worden sind; diese Ausflickung setzt sich noch in das benachbarte Feld mit den diagonalstehenden Quadraten hinein fort. Die Farbskala der bei diesen Mosaiken verwendeten, durchweg mittelgroßen (0,5–1,5 cm Kantenlänge) Tesserae ist bei durchgehend weißem Grund begrenzt. Während bei den geometrischen Motiven überwiegend schwarze und weiße, gelegentlich rote und gelbliche Steine verwendet wurden, finden sich bei den figürlichen Darstellungen (Delphine, Stier, Hund–Hase) innerhalb der aus schwarzen Steinen gebildeten Konturlinien graue und rote, bei dem Löwen auch gelbe Tesserae. Näheres läßt sich jedoch erst nach gründlicher Reinigung der zum Teil sehr stark versinterten Flächen sagen[7].

Die Mosaikböden gehören nach ihren Detailformen wohl ins 4./5. Jh. n. Chr. und deuten so etwa die Bauzeit des Vorgängerbaues des Palais an[8]. Angesichts des relativ guten Erhaltungszustandes der Mosaiken konnten in diesem Bereich keine weiteren Sondagen unternommen werden; diese beschränkten sich auf das Areal des Hauptsaales und den Raum Süd IV und sollen im folgenden näher betrachtet werden.

Schnitt I (vgl. *Abb. 19; Taf. 36, 1–2; Beilage 3.4 a*)

Der Abschnitt A dieses Schnittes liegt im Raum Süd IV, dessen Boden ebenso wie die der östlich anschließenden Räume einst mit Mosaiken belegt war (OK + 2,97–2,99 NN), die hier jedoch nur mehr in so geringen Resten erhalten sind, daß eine Grabung möglich war. Hier trafen wir nach dem Durchschlagen der Bettung dieses Mosaikbodens (ca. 8–10 cm Kalkmörtel auf einer Ziegellage) auf eine etwa 0,5–0,6 m starke Auffüllung (A 1), in der sich etwa in der Mitte ein Einbruch erkennen läßt: hier hat man wohl während des Baues des Palastes die noch aufrechtstehenden Teile der älteren Südmauer der Insula abgerissen und lediglich deren unterste Steinlage sowie das Bankett im Boden belassen. Reste des an dieser Stelle ziemlich dicken Wandputzes haben sich an der Nordseite der untersten Steinlage erhalten; Fragmente bemalten Wandstucks mit einfachem schwarz-rot-weißem Streifendekor fanden sich auch über dem nördlich anschließenden Mosaikboden. Beiderseits der Mauer liegt eine 0,3–0,4 m dicke Schuttschicht aus der Zeit ihres Abbruchs bzw. ihrer Zerstörung (A 2), unter der auf der Südseite unter einer dünnen Brandschicht und einer ca. 0,2–0,25 m starken Schicht aus Lehmziegelschutt und Dachziegelbruch die sich im Schnitt deutlich abzeichnende Lauffläche der einstigen unbefestigten Ost-West-Straße (Breite 3,6 m; OK + 1,85–1,95 NN) folgt, deren obere Schichten aus festgetretenem Lehmziegelschutt (A 4) bestehen und über einer Füllung aus Steinen und weiterem Lehmziegelbruch liegen (A 5); in dieser Füllung deuten Reste von Wandstuck sowie ein verbrannter Lehmziegel auf eine Zerstörung hin, die nach den in der Füllung gefundenen Scherben wohl in der mittleren Kaiserzeit anzusetzen ist. Die darunterliegende, nicht ganz so deutlich erkennbare

7) Die Reinigung der durchweg stark versinterten Mosaikflächen ist für die Kampagne 1989 vorgesehen; eine eingehende Analyse der einzelnen Mosaiken kann daher auch erst in der Schlußpublikation vorgelegt werden.

8) Ausreichend genau datierte Beispiele für die einzelnen Motive fehlen bisher: die Spanne möglicher Vergleichsstücke reicht vom 2.–6. Jh., ohne aber in jedem Fall genaue Parallelen zu geben; jedenfalls deuten die in den Bordüren vertretenen Kreuzsterne auf ein Datum ab dem späteren 4. Jh. (vgl. W. Jobst, FiE VIII 2. Römische Mosaiken aus Ephesos I [1977] 112 f.).

Lauffläche (OK + 1,42–1,45 NN) dürfte das Niveau späthellenistischer Zeit gewesen sein, da in der darunterliegenden Schicht (A 6) aus dichter schwarzer Erde mit einzelnen Steinen und Dachziegelbruch der Keramikbestand eindeutig hellenistisch war. Ein Versuch, unter dem etwa 1 m breiten Bankett der alten Insula-Südmauer eine ältere Mauer zu finden, brachte kein Ergebnis: möglich ist, daß eine doch wohl vorauszusetzende ältere Insula-Begrenzung aus Lehmziegeln errichtet war, wofür die im Bereich der Straße gefundenen Lehmziegelreste sprechen. Nördlich dieser Insula-Südmauer schließt ein leicht nach Norden abfallender Mosaikboden (OK + 1,25–1,35 NN) mit einfachem geometrischem Dekor an, den man bei der Fundamentierung der Südmauer des Hauptsaales durchschlagen hat; hier wurde jedoch mit Rücksicht auf die noch recht gut erhaltenen älteren Mosaiken nicht tiefer gegraben.

Auch im Abschnitt B des Schnittes I wurde nach dem Durchschlagen des Saal-Fußbodens und einer aus Bauschutt bestehenden ca. 0,25 m starken Füllschicht der schon im Abschnitt A beobachtete Mosaikboden erreicht; an ihn schließt nördlich ein etwa 1,9 m breites Plattenpflaster an (OK + 2,35–2,40 NN) – möglicherweise der Bodenbelag eines Hof-(Peristyl-?)Umganges? Dieses Pflaster endet an einem 0,53–0,55 m breiten Bruchsteinfundament – vielleicht dem Stylobat einer Stützenstellung? Im Hinblick auf diese Baureste wurde im Abschnitt I B nur in einem kleinen Bereich tiefer sondiert; die hier beobachteten Schichten gleichen denen im folgenden Abschnitt I C. Hier stieß die Grabung nach dem Durchschlagen des aus mehreren Lagen bestehenden Saalbodens und Abhub der darunterliegenden ca. 0,3–0,45 m starken Füllschicht (s. *Beilage 4 a:* (1) Erde mit Ziegelbruch und Wandstuck) wiederum auf einen Plattenboden, der in gleicher Höhe wie der Boden in I B liegt (OK + 2,25–2,35 NN); südlich neben diesen Platten schließt eine dichte Packung aus mittelgroßen Bruchsteinen an, die mit Mörtelresten und einzelnen Bruchstücken von Wand- und Dachziegeln durchsetzt ist, unter dem Plattenboden aber nicht weiterläuft. Dagegen setzt sich die unter dieser Packung liegende Füllschicht (2) aus Bauschutt, zahlreichen Bruchstücken größerer Gefäße, einzelnen Sigillatascherben und Ziegelbruch auch unter dem Plattenboden noch etwa 1 m weit fort; nach dem hier gefundenen spätkaiserzeitlichen Scherbenmaterial sind die Marmorplatten erst im 5. oder 6. Jh. n. Chr. verlegt worden. Unter diesem an einigen Stellen aufgehobenen Plattenboden fand sich im Abschnitt I C-2 ein 0,52 m breites Porosfundament (OK + 2,14; UK + 1,65 NN), das trotz deutlicher Höhendifferenz mit dem später im Schnitt III (unten S. 288 ff.) gefundenen Fundamentzug wohl aus der mittleren Kaiserzeit zusammenzubringen ist. Der einst auf diesem Fundament stehende Oberbau ist vielleicht in einer Reparaturphase beim Einbau des Plattenbodens abgebrochen worden? Neben diesem Fundament zieht sich eine ziemlich starke, nach Süden hin dünner werdende Schicht (3) aus hellem Lehm durch das ganze Profil hindurch – offenbar eine Auffüllung aus der Zeit des Baues dieses Porosfundaments. Das Fundament selbst steht auf einer dichten harten Lehmschicht, die ebenfalls nach Süden hin dünner wird und dort übergeht in eine aus Ziegelbruch und Bauschutt bestehende Auffüllung (4). Darunter folgt eine ca. 40 cm starke Schicht mit dichtem grauem Lehm (5), in der sich neben einigen Steinen, Dachziegelbruch und erkennbaren Lehmziegelbrocken zahlreiche Fragmente eines feinen harten Wandstucks mit Bemalung in gelb-orange-braunen Tönen mit Spuren weißer Farbe fanden – teilweise noch 2–4 mm stark auf einem weicheren Unterputz an den Lehmziegelresten haftend. Nach all diesen Funden handelt es sich bei dieser Schicht (5) um den Zerstörungshorizont einer einst hier vorhandenen hellenistischen Wohnbebauung, die nach dem stratigraphischen Befund erst ziemlich spät (wohl in der mittleren Kaiserzeit) durch eine neue Bebauung ersetzt wurde. Zu dieser hellenistischen Besiedlungsphase gehören vermutlich auch die in Abschnitt I C-5/6 aufgedeckten

Fundamentreste, die allerdings in ihrem weiteren Verlauf nach Norden hin ausgeraubt sind: roh zusammengesetzte Bruchsteine ohne besondere Herrichtung, die wohl in Lehmmörtel verlegt waren.

Dieses Fundament – richtiger wohl: dieser Sockel einer einst darauf stehenden Lehmziegelmauer – gehört in die gleiche Phase wie der auf beiden Seiten anschließende Fußboden, der aus Kieseln und Marmorsplitt in Kalkmörtel besteht, jedoch nur stellenweise erhalten ist (*Taf. 36, 1: Nr. 3*). Dieser Boden liegt seinerseits auf einer ziemlich starken und festen Lehmfüllung (7), in der sich Sand und verschliffene Scherben mit dem Lehmmaterial vermengt fanden; nach dem Scherbenmaterial ist diese Schicht ins 5./4. Jh. v. Chr. zu datieren. Die darunterliegenden drei Schichten – eine dünne gelbbraune Lehmschicht ohne Funde (8), eine dunkelgefärbte Schicht mit Lehmziegelbruch und etwas Sand (9) und schließlich eine starke Schuttschicht (10) führen in die früheste Besiedlungsphase des Gebietes; in der Schicht (10) lassen Brandschutt, zerbrochene Dachziegel und das darin gefundene Scherbenmaterial darauf schließen, daß es sich hier um die häufig angetroffene 'Perserbrandschicht' handelt, die Zerstörungsschicht des Jahres 494. Weitere Sondagen ließ der hohe Grundwasserstand (3. 10. 1979 auf + 0,42 NN) nicht zu. Außer den beiden genannten Fundamentstreifen fand sich keine weitere Steinmauer im Schnitt I, wohl aber gab es in allen Schichten größere Mengen von Lehmziegelschutt, wie sie in dieser Dichte weder in der benachbarten Dionysos-Insula noch anderwärts beobachtet wurden: es darf also auf eine wenig monumentale Bebauung in diesem Teil der Insula geschlossen werden, bei der man am ehesten an Wohnhäuser denken wird.

Schnitt II (vgl. *Taf. 37, 1; Beilage 3.4 b.5 a*)

Weniger deutlich als in dem langen Nord-Süd-Schnitt I war der Befund in den Ost-West-Schnitten II und III: in beiden sind die älteren Mauerzüge durch tiefeingeschnittene Kanäle und spätere Ausplünderung stark gestört: Im Bereich des in der SO-Ecke des Hauptsaales angelegten Schnittes II hat man zu unbestimmter Zeit nicht nur wie sonst den Marmorboden des Saales, sondern auch dessen ganzen Unterbau herausgerissen; darüberhinaus wurden die darunterliegenden Schichten bis in eine Tiefe von etwa 0,7–0,8 m unter dem Saalniveau durchwühlt – vielleicht im Zusammenhang mit dem Aufgeben des Saales und der nördlichen Palastteile nach dessen Erdbebenzerstörung? In der Füllmasse fanden sich neben bunt-gemischtem Scherbenmaterial bis hin zum 6. Jh. n. Chr. und Bauschutt (Kalkmörtelbrocken vermischt mit Ziegelbruch) ein archaischer Kuroskopf und ein kaiserzeitliches Erotenköpfchen[9]. Im westlichen (ungestörten) Teil des Schnittes fand sich unter der an dieser Stelle erhaltenen Mörtelschicht des Saalbodens eine dünne Schicht (1) mit zahlreichen Fragmenten von Opus-sectile-Material – offenbar Reste des für den Saal zuvor zugerichteten Materials; darunter folgte dann die auch in Schnitt I beobachtete Unterkonstruktion aus hochkantstehenden Ziegeln, aufliegend auf einer dicken Füllschicht (2) aus Erde mit etwas Ziegelbruch. In diese Schicht ragen hinein zwei aus Spolienma-

9) Vgl. dazu W. Real, Milet 1973/75, 110 ff. Taf. 29. Das Erotenköpfchen (Inv. Nr. 1716) soll im Rahmen der von Renate Bol bearbeiteten Skulpturenfunde näher behandelt werden.

terial ziemlich nachlässig aufgeschichtete Mauerzüge a und b, die in Nord-Süd-Richtung quer über einen kleinen Kanal hinweglaufen: Fundamente von Innenwänden einer nach dem Keramikbefund wohl in die mittlere Kaiserzeit zu datierenden Ausbauphase, zu der auch der Kanal gehört, dessen Wände aus kleinen Bruchsteinen mit einzelnen Ziegeln bestehen, während große Ziegelplatten den Boden bilden, von denen allerdings nur mehr einzelne Platten erhalten sind. Der Kanal führt mit ziemlich starkem Gefälle (über eine Länge von rund 6,5 m von + 1,57 NN auf + 1,36 NN, also um 21 cm abfallend) wohl zu dem großen Sammelkanal unter der östlich an der Insula vorbeilaufenden Straße. In ungefähr derselben Höhe wie die den Kanal überdeckenden Platten fand sich im Abschnitt II-3 ein rundes 'Tongefäß', das sich bei weiterer Freilegung als Brunnenring erwies – wie sie aus Milet und aus vielen anderen Orten seit hellenistischer Zeit wohlbekannt sind[10]: Hier bilden 3 übereinanderstehende Ringe einen Brunnen, der bis zum Grundwasser hinab freigelegt wurde. Der 0,37 m hohe obere Ring hat einen oberen Außendurchmesser von 0,56 m (innen 0,47 m) und eine Wandstärke von 25 mm; zwei einander gegenüberliegende Steiglöcher (B = 85 mm) in der Wandung hat man von außen mit Ziegelstücken zugesetzt, während sie im darunterliegenden, 0,47 m hohen Ring offengelassen wurden. Etwa in Höhe der Oberkante des Brunnens (+ 1,69 NN) liegt eine 5–8 cm starke dunkle Schicht (3) mit Asche, Schlacke und Brandresten; das gleiche Material bildet den Inhalt einer 1,2 m östlich des Brunnens liegenden, etwa 0,4 m tiefen Abfallgrube.

Die Füllung des Brunnens bestand im oberen Teil aus Erde mit zahlreichen stark verrosteten Eisenbrocken und Brandschutt; im unteren Teil fand sich feine schwarze Erde, vermischt mit einzelnen Bruchsteinen und Scherben, die bis ins 6./7. Jh. n. Chr. führen. Der Brunnen ist also noch bis in die Zeit kurz vor dem Bau des Palais genutzt worden. Von der Oberkante des Brunnens an folgte in Schnitt II-1/2 eine starke Schicht (5) mit dichter brauner Erde und viel Ziegelschutt, in die die oben erwähnte Abfallgrube eingetieft war; daneben waren mehrfache Störungen durch den Einbau des zuvor genannten Kanals zu beobachten. Ungestörte Schichtbefunde ergaben sich erst unterhalb des Kanals; hier fand sich in den untersuchten Abschnitten zunächst eine ziemlich starke dunkel- bis oliv-braune Erdschicht (5) mit wenig Ziegelbruch und Scherbenmaterial hellenistischer Zeit, vermischt mit Lehmbrocken – offenbar ähnlich wie zuvor in Schnitt I die Schicht (5) ein vornehmlich aus dem Lehmziegelschutt verfallener Häuser gebildeter Horizont. In jene Schicht (5) eingreifend verläuft im Bereich II-5/6 ein Porosfundament in Nord-Süd-Richtung (OK + 1,63; UK + 1,20 NN), das zusammen mit den in den Abschnitten I A und I C-2 beobachteten Porosfundamenten zu einer kaiserzeitlichen Ausbauphase gehört haben könnte. Ein Zusammenhang mit dem später zu betrachtenden Porosfundament im Schnitt III ist wegen des deutlichen Höhenunterschiedes nicht wahrscheinlich, doch könnte jenes auch in dieser späteren Zeit noch genutzt worden sein (?).

Unter der Schicht (5) fand sich im Abschnitt II-6/8 noch eine weitere Schicht (6): eine dichte Sturzlage mit Bruchsteinen, einzelnen Dachziegeln und viel Scherbenmaterial (späteste Stücke aus dem 3. Jh. v. Chr.) sowie eingespülter Erde, dazwischen aber stellenweise noch Hohlräume. Hier handelt es sich wohl um die Folgen einer plötzlichen Zerstörung (Erdbeben?) und die

10) In Milet 1966 in einem römischen Haus gefunden; im übrigen bekannt aus Nea Anchialos (Ergon 1965, 15: OD = 0,75 m; UD = 0,795 m; H = 0,445 m), aus Athen (BCH 84, 1960, 645 f. und BCH 87, 1963, 693 f., letztere allerdings aus dem 4. Jh. v. Chr. und mit ca. 0,8 m Durchmesser und 0,6 m Höhe deutlich größer als die hier behandelten Stücke); ähnlich große Terrakottaringe auch in Sybaris (NSc 26, 1972, Suppl. 41).

Einplanierung von Zerstörungsschutt, mit dem man die tiefergelegenen Teile der Insula auffüllte – ein Vorgang, der sich in ähnlicher Form auch schon in den östlichen Teilen der Dionysos-Insula beobachten ließ[11] und vielleicht mit der im Schnitt I in Schicht 7 beobachteten Zerstörungsphase zusammenzubringen ist?

In hellenistische Zeit gehören auch die untersten Lagen der östlichen Insula-Mauer: große, auf einer Bankettschicht (OK + 0,53 NN) aufliegende weiße Kalksteinblöcke mit ausgezwickten Fugen (s. *Taf. 27,1*), über denen spätere Mauerteile liegen, bei deren Bau der kleine Kanal zugesetzt wurde.

Schnitt III (vgl. *Taf. 37,3–4; Beilage 3.4 b.5 b*)

Dieser im nördlichen Teil des Hauptsaales angelegte Schnitt war am unergiebigsten, obwohl er wegen einer etwa in der Mitte des Hauptsaales zutage gekommenen runden Marmorscheibe noch erheblich verlängert wurde. Hier fand sich unter der [illegible] Fußbodenkonstruktion des Saales eine kleine Brunnenanlage mit einem runden Brunnenloch (Dm ca. 0,55–0,60 m), dessen oberer Rand von mehreren größeren Steinen umgeben ist; darunter folgt ein Terrakottaring (Dm = 0,56 m; H = 0,57 m) mit seitlichen Trittlöchern, während im unteren Teil Bruchsteine in 5 Schichten bis zum Grundwasser (OK – 0,37 NN) reichten[12] (vgl. *Taf. 28,1*). Neben diesem Brunnen liegt die erwähnte Marmorplatte – ein runder Basisblock (Dm = 0,65 m; H = 0,325 m; OK + 2,735 NN) – mit einem außen herumgeführten kleinen Kanal aus Ziegeln (Breite 0,14–0,15 m), – alles auf einem Bruchsteinfundament in Kalkmörtel aufliegend über ziemlich zerstörten älteren Kanalführungen. Das Ganze ist wohl im Zusammenhang mit den im Schnitt I beobachteten Plattenlagen als Innenausstattung eines Hofes anzusehen. Nach Norden hin ist diese Brunnenanlage durch eine in Ost-West-Richtung laufende, teilweise ausgeraubte Bruchsteinmauer (OK + 2,14 NN) abgeschlossen, neben der deutlich tiefer (OK + 1,56 NN) ein 0,51 m breites Porosfundament liegt, das neben dem Brunnenloch nach Norden abknickt. Dieses Porosfundament setzt sich auch in den östlichen Abschnitten III 1–9 fort; hier kam unter dem Saalboden zunächst wieder ein teilweise zerstörter Kanal mit seitlichen Bruchstein- und Ziegelwandungen zutage, dessen aus Ziegelplatten (0,29 × 0,29 m bei 4–5 cm Dicke) gebildeter, teilweise ausgeraubter Boden deutlich nach Osten hin abfällt zu dem bereits zuvor erwähnten Sammelkanal unter der östlich vorbeiführenden Straße.

Allerdings wurde – wie in *Taf. 37,3* zu sehen – der kleine Kanal beim Neubau der Palast-Ostmauer zugesetzt. Dicht nördlich unter der ausgeraubten Kanal-Nordwand liegt ein in Ost-West-Richtung durch den gesamten Schnitt durchlaufendes Porosfundament (Breite 0,95 m; OK + 1,45–1,47; UK + 0,52 NN) mit zwei Schichten, dessen Oberfläche auf die gesamte Länge hin stufenförmig abgearbeitet ist mit einer Höhendifferenz von 0,18–0,20 m (vgl. *Taf. 37,4: Nr. 3*). Auf der höheren Fläche liegen – wie im Schnitt *Beilage 4 b* und in *Taf. 37,3* zu sehen – an

11) Vgl. dazu Milet 1973/75, 95 ff. sowie Milet 1977, 163 ff.

12) Die Füllung des Brunnens bestand im oberen Teil aus zahlreichen Bruchstücken von Wand- und Dachziegeln sowie aus Putzbrocken mit Stuckprofilen auf 13 mm starkem, sehr leichtem Unterputz; im unteren Bereich lagen mehrere große Tierknochen (Rind?) neben Wandziegelfragmenten (ca. 30 cm Kantenlänge) über dichter Erde.

einzelnen Stellen flache Bruchsteine in hartem Kalkmörtel, über denen stellenweise Brandschutt zu beobachten war. Diese Reste von Mörtelmauerwerk können darauf hindeuten, daß das an sich wohl hellenistische Porosfundament auch in der in unserer Insula mehrfach beobachteten kaiserzeitlichen Ausbauphase noch als Unterbau einer beim Bau des Palastes abgebrochenen Mauer weitergenutzt wurde. Nur in einem begrenzten Abschnitt war es möglich, neben diesem Fundament tiefer zu graben, doch war der Scherbenanfall hier so gering, daß sich daraus über eine allgemeine Einordnung des Porosfundaments in hellenistische Zeit hinaus keine genaueren Datierungshinweise ergaben. Infolge der mit dem Bau des Kanals und dem späteren Neubau der Ostmauer verbundenen Veränderungen war der Anschluß dieses Fundaments an die Insula-Außenmauer nicht mehr zu erkennen.

Ergebnisse

Faßt man die bei diesen Sondagen gewonnenen Daten in Hinblick auf die Besiedlungsgeschichte der Insula zusammen, so ist zunächst festzuhalten, daß eine Verbindung zur Dionysos-Insula nie bestanden hat, daß dieses relativ kleine Heiligtum also von der Frühzeit an bis zu seinem Ende auf seine durch die Planung des 5. Jhs v. Chr. fixierte Größe beschränkt blieb und auch nach dem Bau des großen hellenistischen Tempels nicht erweitert wurde; das zeigen die deutlich unterschiedenen Niveaus der beiden Insulae und die zwischen ihnen verlaufende Ost-West-Straße (vgl. *Abb. 22 a*).

Im übrigen waren die hier betrachtete Insula, die Dionysos-Insula und das nach Süden hin anschließende Gebiet bereits in archaischer Zeit besiedelt – wie die Funde aus den tiefen Schichten dieser Areale anzeigten; archaische Baureste ließen sich in den sehr begrenzten Sondagen und bei dem hohen Grundwasserstand allerdings nicht beobachten. Nach den Befunden in den Schichten des 5./4. Jhs v. Chr. mit erheblichen Mengen von Lehmziegelschutt ist vermutlich auch für die archaische Bebauung mit derart einfachen Gebäuden zu rechnen, wie sie dann für die Folgezeit aus den Beobachtungen der Schichten 7-8-9 im Schnitt I C zu erschließen sind – ohne daß es allerdings irgendwelche Hinweise auf die Größe und die Art dieser Bauten oder gar auf die Aufteilung der Insula gäbe. Diese einfache Bebauung scheint erst im Hellenismus durch etwas aufwendigere Gebäude mit den in allen Sondagen beobachteten Poros- bzw. Bruchsteinfundamenten abgelöst worden zu sein, wobei das in Schnitt III durchlaufende lange Porosfundament eine etwas großzügigere Dimensionierung dieser Bebauung anzudeuten scheint, bei der allerdings auch jetzt noch der Lehmziegel für den Oberbau eine wichtige Rolle gespielt haben muß, wie Schicht (5) in Abschnitt I C zeigte. Im übrigen ist hier – wie auch bei allen anderen Grabungen in den Wohngebieten der Stadt – zu sehen, daß man Steinmaterial, soweit irgend möglich, aus den jeweiligen Vorgängerbauten herausgeholt und weiterverwendet hat – selbst wenn es sich nur um einfache Bruchsteine handelte.

Diese hoch- bis späthellenistische Bebauung wurde nach den Keramikbefunden wohl in der mittleren Kaiserzeit (2./3. Jh. n. Chr.) durch eine deutlich höherliegende Bebauung abgelöst, die – wie oben gezeigt – teilweise ältere Fundamente weiternutzte, im übrigen aber auch nicht soweit erhalten ist, daß sich aus den Fundamentresten ein einigermaßen zutreffender Plan dieser Bauphase rekonstruieren ließe. Das ist mit der erforderlichen Sicherheit nicht einmal bei der letzten Bebauungsphase vor dem Bau des Palais zu erreichen, die darüber hinaus auch noch nicht

sicher zeitlich einzuordnen ist und nur überschlägig ins 4./5. Jh. n. Chr. datiert werden konnte (vgl. oben S. 284). Hier handelt es sich – wie aus der großzügigen Dimensionierung der im Bischofspalast erhaltenen Räume zu erschließen ist – um ein größeres Peristylhaus, dessen Haupträume nach Süden auf den ziemlich großen Hof gerichtet waren, während auf der zur Hauptstraße gelegenen Seite die Wirtschaftsräume lagen, wie aus der Existenz des Tonrohr-Brunnens und den Schichtbefunden in dessen Umkreis zu ersehen war. Die Ausdehnung der Insula nach Westen hin ließ sich im Hinblick auf die weitgehend intakten Mosaikböden in der langen Vorhalle (Aspidensaal) nicht näher feststellen; in den Schemaskizzen *(Abb. 22a–b)* wurde angenommen, daß die westlich hinter dem Dionysosheiligtum verlaufende Straße sich auch westlich der hier betrachteten Insula fortsetzte.

Alle oben beschriebenen Sondagen sind wieder zugeworfen worden, um den Komplex Michaelskirche-Palast dem Besucher künftig als Einheit zeigen zu können.

VOLKER MICHAEL STROCKA

Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian*

Tafel 38–47

Zusammenfassung: Es ist bereits gesicherte Erkenntnis, daß vor allem durch drei späthadrianisch-frühantoninische Großbauten, nämlich den Venus-Roma-Tempel, das Mausoleum Hadriani und das Hadrianeum, kleinasiatische Bautraditionen, besonders was Gebälkform und Ornamentik betrifft, nach Rom verpflanzt worden sind. Anhand genauer Analysen der Ornamentik ausgewählter Bauten in Pergamon, Ephesos, Milet und Side will vorliegende Arbeit nachweisen, daß die kleinasiatische Bauwirtschaft erst in trajanischer Zeit durch unmittelbaren Einfluß der stadtrömischen Architektur Modernität und ein konkurrenzfähiges Niveau erhielt. Die Ursache der bereitwilligen Aufnahme stadtrömischen Stils in Kleinasien sowie der baldigen Rückwirkung der so aktualisierten kleinasiatischen Bautradition auf Rom ist eine doppelte: Einerseits hatten die führenden Familien Kleinasiens, deren erst seit kurzem in konsularischen Rang aufgestiegene Exponenten mehrfach als Stifter und Bauherrn moderner Großbauten in ihrer Heimat nachzuweisen sind, ein politisches Interesse, ihre maßgebliche Teilhabe am Imperium Romanum durch Übernahme hauptstädtischen Stils zu demonstrieren; andererseits erlaubte der ökonomische Wiederaufstieg gerade der östlichen Provinzen während des 1. Jhs n. Chr. den enormen Bauboom in der 1. Hälfte des 2. Jhs n. Chr. und damit die Bildung leistungsfähiger Bauhütten, die bereits unter Hadrian Großaufträge in Rom übernehmen konnten. Es ist eine Ironie der Geschichte, daß der Philhellene Hadrian für griechisch und damit für vorbildlich hielt, was ohne die unmittelbar vorausgegangene Modernisierung durch massive Anleihen bei der stadtrömischen Architektur provinziell und einflußlos geblieben wäre.

Vor dreiunddreißig Jahren entdeckte Donald E. Strong[1], daß vor allem drei späthadrianische Großbauten in Rom besonders in ihrer Gebälkform und Ornamentik eine für Rom neue, nämlich kleinasiatische Tradition vertreten:

Das Manuskript ist die erweiterte Fassung eines bei dem British Museum Classical Colloquium »Greek Renaissance in the Roman Empire« Dezember 1986 in London gehaltenen Vortrags, der wegen seines umfangreichen Abbildungsteils nicht in die Kolloquiumsakten aufgenommen werden konnte.

Abbildungsnachweis

Taf. 38,1: Musei Vaticani, Arch. fot. No. I.G. 10103; *Taf. 38,3:* nach Cozza, Tempio di Adriano (1982) Abb. 20a; *Taf. 41,1–3; 42,1–2:* Photo Roewer; *Taf. 41,4:* nach Leon, die Bauornamentik des Trajansforums (1971) Taf. 10,2; *Taf. 41,5:* nach Leon a.O. Taf. 11,1; *Taf. 42,3:* nach Leon a.O. Taf. 134,2; *Taf. 43,6:* SMPK Antikenabteilung, Neg. PM 4932; *Taf. 46,4:* Neg. ÖAI Wien; *Taf. 47,1:* Neg. ÖAI Wien, Inv. III 7; *Taf. 47,3:* Neg. ÖAI Wien, Inv. III 391; *Taf. 39,2; 46,1–3:* Photo Strocka 1969; *Taf. 42,4; 45,3–4:* Photo Strocka 1971; *Taf. 39,3:* Photo Strocka 1972; *Taf. 46,5–6; 47,2:* Photo Strocka 1973; *Taf. 39,4; 43,2–5; 44,1–5:* Photo Strocka 1974; *Taf. 39,5; 45,1–2:* Photo Strocka 1976; *Taf. 38,2:* Photo Strocka 1980/1; *Taf. 43,1:* Photo Strocka 1982/1; *Taf. 42,5:* Photo Strocka 1982/2; *Taf. 40,1–2:* Photo Strocka 1986. *Abb. 1–4:* nach D.E. Strong, BSR 21 (1953) 118ff.

1) D.E. Strong, BSR 21, 1953, 118ff.

GÜNTER PAULUS SCHIEMENZ

Maria als Christusmutter in Güzelyurt

Zusammenfassung: Die Felsenkirche Tokalı I in Göreme und einige verwandte Kirchen nennen Maria nicht wie üblich 'Gottesmutter', sondern 'Christusmutter'. Diese Variante wurde als Ausdruck der christologischen Streitigkeiten verstanden. In Ahmatlı kilise, einer Felsenkirche mit stark verrußtem, 'archaischen' Kindheit-Jesu-Cyclus in Güzelyurt (Gelveri), kommen jedoch das MP ΘY- und das MP

J-1: G. de Jerphanion, Une nouvelle province de l'art byzantin. Les églises rupestres de Cappadoce. Bibliothèque archéologique et historique 5.6 (1925–1942).
J-2: G. de Jerphanion, La voix des monuments I. Notes et études d'archéologie chrétienne (1930). – II. Études d'archéologie, nouvelle série (1938).
R-1: M. Restle, Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien (1967).
R-2: M. Restle, JbÖByz 22, 1973, 251–279.
R-3: M. Restle in: RBK III (1978) 975–1115 s. v. Kappadokien, B. Denkmäler.
R-4: M. Restle in: F. Hild – M. Restle, Kappadokien (Kappadokia, Charsianon, Sebasteia und Lykandos), in: Hunger (Hrsg.), Tabula Imperii Byzantini 2. Denkschriften Wien 149 (1981).
S-1: G. P. Schiemenz, ZKuGesch, 1965, 258–261.
S-2: G. P. Schiemenz. ByzZ 59, 1966, 307–333.
S-3: G. P. Schiemenz, OrChrPer 34, 1968, 70–96.
S-4: G. P. Schiemenz, AA, 1969, 216–229.
S-5: G. P. Schiemenz, JbÖByz 18, 1969, 239–258.
S-6: G. P. Schiemenz, AA, 1970, 253–273.
S-7: G. P. Schiemenz in: Collectanea Byzantina. Orientalia Christiana Analecta 204 (1977) 147–180.
S-8: G. P. Schiemenz, EpetEtairByzSpoud 44, 1979/80, 165–221.
S-9: G. P. Schiemenz, IstMitt 30, 1980, 291–319.
S-10: G. P. Schiemenz, IstMitt 36, 1986, 183–221.
Th-1: N. Thierry – M. Thierry, MonPiot 50, 1958, 105–146.
Th-2: N. Thierry – M. Thierry, Nouvelles églises rupestres de Cappadoce, Région du Hasan Dağı (1963).
Th-3: N. Thierry – M. Thierry, CArch 15, 1965, 97–154.
Th-4: N. Thierry, CorsiRavenna 1965, 579–602.
Th-5: N. Thierry, JSav 1965, 625–635.
Th-6: N. Thierry, BAntFr 1971, 170–178 (= Th-9/IV).
Th-7: N. Thierry in: L. Giovannini (Hrsg.), Kunst in Kappadokien (1972).
Th-8: N. Thierry, CArch 24, 1975, 183–189 (= Th-9/XIII).
Th-9: N. Thierry, Peintures d'Asie Mineure et de Transcaucasie aux X^e et XI^e siècles (1977).
Th-10: N. Thierry, Haut Moyen-Âge en Cappadoce. Les églises de la région de Çavuşin I. Bibliothèque archéologique et historique 102 (1983).

Abbildungsnachweis: *Abb. 1–5* vom Verfasser.

XY-Sigel nebeneinander vor; beide müssen deswegen hier und damit auch anderswo als semantisch gleichwertig aufgefaßt werden. Abweichungen von der orthodoxen Theologie zeichnen sich also in Tokalı kilise nicht ab.

Unter den Felsenkirchen in und um Göreme in Kappadokien zeichnet sich eine kleine Gruppe dadurch aus, daß die Beischrift bei der Gottesmutter nicht wie üblich MP ΘY (μήτηρ Θεοῦ), sondern MP XY (μήτηρ Χριστοῦ) lautet: die ältere Tokalı kilise[1], in ihrer unmittelbaren Nähe Göreme 6a[2], weiter nördlich Güllü dere 4[3] sowie zwischen Ürgüp und Mustafapaşa (Sinasos) die Apostelkirche[4]. Anderswo ist diese Variante noch einmal bekannt, nämlich in Doğan yuvası mevkünde kilise bei Selime im Peristrema-Tal[5]. Diese Beischriften sind Einflüssen nestorianischer Theologie zugeschrieben worden[6]. Eine solche Bedeutung läßt sich unseres Erachtens nicht erschließen[7], da das gleiche Sigel auch in Nubien verbreitet ist[8], wo es sich sogar um monophysitische Kirchen und bestenfalls um Malereien im Kraftfeld monophysitischer und orthodoxer Rivalitäten[9] handelt, die Beischrift sich mithin ebensowenig aus einer die menschliche Natur Jesu betonenden Theologie herleiten läßt wie die ebenda geläufige *Maria lactans*[10]. In Kappadokien sind überdies sonst zu keiner Zeit während der Blüte der Kirchenmalereien nestorianische Anklänge spürbar, so daß das Sigel unseres Erachtens nur als eine lokale Spielart des MP ΘY-Sigels verstanden werden kann. Für diesen Zusammenhang dürfte eine Kirche von Interesse

1) J-1 I 271 ff. 282 f. 294. Die Bezeichnung Christotokos (Th-1, 144; bei Th-6, 174. 176, Th-9/IV 'Cbristokos'; vgl. aber V. C. F. Rost, Griechisch-deutsches Wörterbuch⁴ [1902] 2, 527) kommt hier und in den Schwesterkirchen nicht vor.

2) S-1, 260; S-2; Th-5, 627.

3) Th-3, 106 f. 110 f. 143 f.; Th-4, 584; Th-10, 140 ff.

4) Th-3, 144 und Anm. 22; Th-4, 584; Th-6, 174; Th-9/IV; Th-10, 141.

5) Th-8, 185; Th-9/XIII.

6) Th-3, 106 Anm. 22 (vgl. auch S. 119; vorsichtiger Th-10, 151. 172); Th-5, 627; Th-6, 174; vgl. auch Th-1, 144.

7) S-1, 260; S-2, 330–331.

8) K. Michałowski, Archaeology 15, 1962, 112 ff. Abb. 2; Ders., Faras, Wykopaliska polskie 1961. Fouilles Polonaises 1961 (1962) 107 Abb. 41 Taf. XXXII; Ders., Faras. Centre artistique de la Nubie chrétienne (1966) Taf. XVII unten; Ders., Faras, die Kathedrale aus dem Wüstensand (1967) 106. 144. 150 f. 154. 167 Taf. 72. 77 f. 94. 95 a; Ders., Faras, die Wandbilder in den Sammlungen des Nationalmuseums zu Warschau (1974) 218 (Nr. 45). 271 (Nr. 60); darin: S. Jakobielski, 302.304 f. 309 f.; Koptische Kunst, Christentum am Nil (Kat. 1963) Nr. 474 mit Abb. (S. 384 mit fehlerhafter Übersetzung »Maria, Mutter Gottes, des Retters des Alls«).

9) Michałowski a. O. (1966) 19–21; Ders. a. O. (1967) 91. 154; Ders. in: Das Wunder aus Faras (Kat. 1969) 9 ff. 22; Ders. a. O. (1974) 42; Ders. in: E. Dinkler, Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit (1970) 11 ff. 14; M. Krause in: Dinkler a. O. 71 ff.; P. V. van Moorsel, ebenda S. 281 ff.

10) Michałowski a. O. (1966) 20; (1967) 91.153 f. Taf. 76; (1974) 65.240 (Nr. 52); Krause a. O.; van Moorsel a. O. – Daß in Faras das MP XY-Sigel keine Abschwächung von MP ΘY ausdrückt, ergibt sich daraus, daß es – sogar in ein und derselben Inschrift – zusammen mit θεοτόκος vorkommt: Η ΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ ΜΗΡ ΤΥ ΧΥ ΘΕΟΤ[ΟΚΟΥ] (1. H. 11. Jh.), Η ΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ ΘΕΟΤΟΚΟΥ ΜΗΡ ΤΥ ΧΥ (Anf. 11. Jh.): Michałowski a. O. (1967) 151.154; vgl. Jakobielski bei: Michałowski a. O. (1974) 303 f. Ähnlich nannte im 8. Jh. wohl ein Maler Maria einfach Η ΑΓΙΑ ΜΑΡ[ΙΑ], ihre Mutter aber ΑΝΝΑ Η ΜΗΤΗΡ ΤΗϹ ΘΕΟΤΟΚ[ΟΥ] (Michałowski a. O. [1966] Taf. II unten; [1967] 109–110; [1974] 84 [Nr. 1]. 90 [Nr. 3]. 297; Das Wunder aus Faras [Kat. 1969] Nr. 3). Zwei in die Mitte des 9. Jhs datierte Monogramme wurden zu ἡ ἁγία Μαρία παρθένος θεοτόκος aufgelöst (Michałowski a. O. [1974] 299 f.) und entsprechen dann den Beischriften ἡ ἁγία Μαρία παρθ[ένος] ΜΗΡ ΤΟΥ ΧΥ (um A. D. 1000 und 1. H. 12. Jh.) (Michałowski a. O. [1967] 106.167: [1974] 271 [Nr. 60]), außer denen auch kürzere Fassungen und andere Varianten vorkommen: Η ΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ ΜΗΡ ΤΥ ΧΥ (zweimal Ende 10./Anf. 11. Jh.), ΜΑΡΙΑ ΜΗΡ ΤΟΥ ΧΥ ϹΗΡ ΤΟΥ ΚΟϹΜΟΥ (frühes 11. Jh.); Η ΑΓΙΑ ΜΑΡ[ΙΑ] (ca. A. D. 975) (Michałowski a. O. [1967] 144.150; [1974] 184 [Nr. 34], 218 [Nr. 45]). Interessant ist, daß der von Michałowski postulierte Übergang vom monophysitischen zum dyophysitischen Bekenntnis in diesem für eine theologische Aussage doch in hohem Maße geeigneten Detail überhaupt nicht erkennbar wird.

sein, die nebeneinander das MP ΘY- und das MP XY-Sigel hat. Es handelt sich – nicht weit vom Peristrema-Tal – um die Felskirche Ahmatlı kilise (künftig: AK) in Güzelyurt (Gelveri), die der dortigen Museums-Administration untersteht[11], aber bislang nicht das Interesse der Forschung fand.

AK befindet sich im unteren Teil von Güzelyurt in einer Felswand, wenig westlich der jetzt als Moschee genutzten großen Dorfkirche (Büyük kilise) mit der Jahreszahl 1889 über ihrem Haupteingang[12]. Durch Abbruch der Felswand ist die Höhlenkirche beschädigt, ihre Apsis weitgehend zerstört. Erhalten ist die linke (bergseitige) halbhohe Apsisschranke; sie ist 60 cm breit. Da die rechte abgebrochen ist, läßt sich die Breite des Apsiseingangs nicht mehr genau feststellen, sie muß etwa 70 cm betragen haben. Über den Schranken ist die Apsisöffnung 188 cm breit. Der Naos bildet ein leicht unregelmäßiges längstonnengewölbtes Rechteck von 245 cm Breite, 407 (Nordwand) bzw. 420 cm (Südwand) Länge und einer Gesamthöhe von 300 cm. Die Apsis ist zunächst etwas niedriger und schmaler, so daß als Naos-Ostwand ein 27 cm breiter Bogen verbleibt. Hinter ihm erweitert sich die Apsis auf etwas mehr als halbrundem Grundriß fast bis auf die Naos-Breite. In der NW-Ecke der Apsis ist der Priestersitz.

Das nicht ganz regelmäßige Tonnengewölbe des Naos ist kein vollständiger Halbzylinder; namentlich die Südseite bleibt schräg. Die Tonne ist etwas breiter als der Wandabstand und läßt derart einen schmalen Sims. Bis zu ihm sind die Längswände 175 cm hoch. An der Südwand beginnt 240 cm von der Ostwand die Türöffnung des ursprünglichen, heute unbenutzbaren Eingangs. Sie ist auf der Innenseite 110 cm weit, jedoch außen schmaler; oben ist sie innen flach, außen halbrund. Westlich der Türöffnung verbleiben bis zur Westwand 70 cm Wandfläche. Die etwas kürzere Nordwand gliedert sich von der Westwand bis zur Apsisschranke in 93 cm Wandfläche, einen ebenso breiten, gewölbten Durchgang in eine Parallel-Kapelle, 153 cm Wandfläche und unmittelbar vor der Apsisschranke in einen weiteren, nur 68 cm breiten gewölbten Durchgang. Dieser erreicht fast die Höhe des Simses und ist unten etwas schmaler als oben. Der westliche Durchgang ist niedriger und hat seinen Zenit 18 cm unter dem Sims.

Die ganze Westwand nimmt eine 35 cm tiefe Sitzbank ein. Sie greift auf das Westende der Nordwand über, ist aber dort zu einem Kindergrab ausgehöhlt. Die Bank setzt sich zwischen den beiden Durchgängen fort und enthält hier hintereinander zwei weitere Kindergräber. Zwischen der Tür und der Ostwand hat auch die Südwand eine solche Bank, die an einer Stelle ab- und nach außen durchgebrochen ist. Weitere Gräber befinden sich im Naos-Boden: im Westteil drei Erwachsenengräber, neben dem Ostende des südlichsten ein weniger tiefes Kindergrab sowie östlich der Erwachsenengräber fünf weitere Kindergräber unterschiedlicher Größe (das mittlere ist das kleinste). Weiter nach Osten ist der Fußboden vor dem Apsiseingang in ein unteres Geschoß durchgebrochen.

Die Naos-Wände tragen einen relativ dicken Putz. An der Westwand ist von ihm fast nichts erhalten, wenig auch an der Westpartie der Nordwand. Dadurch wird hier die Vorritzung für einen weiteren, nicht ausgeführten Bogen sichtbar. Er ist 66 cm breit und nur durch einen schmalen Streifen vom westlichen Durchgang getrennt. Dieses Detail und die Bank mit dem Kindergrab darunter machen deutlich, daß hier kein weiterer Durchgang, sondern ein Arkosolgrab geplant war.

11) Der Wächter des Museums, Herr Mehmet Sağdiç, zeigte uns am 24. 6. 1984 die Kirche. Wir haben sie am 13. 7. 1986 erneut besucht.

12) Vgl. Th-2, 24 Taf. 5; Lafontaine – Dosogne, Byzantion 33, 1963, 121 ff. 178 f.

Solche wurden in der nördlichen Parallel-Kapelle ausgeführt. Diese, tiefer im Felsen gelegen und deswegen weniger beschädigt, aber nicht ausgemalt, hat etwa die gleiche Größe und ebenfalls eine Längstonne. Die Apsis ist zwar auch hier teilweise abgebrochen, aber sehr viel besser erhalten. Die Nordwand hat im Osten eine Nische mit Prothesis-Funktion, am Westende ein großes Arkosol mit zwei Gräbern unterschiedlicher Größe. Ein weiteres Arkosol mit einem in die vorgelagerte Sitzbank eingelassenen Grab befindet sich in der Westwand. Auch der Boden der Kapelle enthält Gräber. Durch diese Nordkapelle ist heute die Südkapelle zugänglich.

Insgesamt handelt es sich bei den beiden Parallelschiffen um eine Anlage, deren Typ in Kappadokien zu verschiedenen Zeiten geläufig ist (z. B. bei der Kirche des Styliten Niketas bei Ortahisar[13], der Joachim-und-Anna-Kirche in Kızıl Çukur[14], der Apostelkirche bei Sinasos[15], Ballık kilisesi in Soğanlı[16], Göreme 11[17], der Vierzig-Märtyrer-Kirche bei Şahinefendi[18], unter stärkerer Trennung der beiden Schiffe auch bei Güllü dere 4[19]) und dadurch für eine Datierung keine Handhabe bietet.

Vom Dekor der Südkapelle sind in der Apsis nur noch Spuren vorhanden: In der NW-Ecke sind über dem Priestersitz Reste brauner und grüner Malerei in zwei Zonen mit einem braunen Zwischenstreifen, über diesem vermutlich ein stehender Engel. Den Apsisbogen füllt ein Girlandenmuster in den Farben braunrot, grau, gelb und grün, von dem auf beiden Seiten Teile erhalten sind. Im Naos ist mehr bewahrt, jedoch stark verrußt. Im Gewölbe-Zenit läuft zwischen rotbraunen Begrenzungsstreifen ein Medaillonband. Es besteht aus einer Reihe von Kreisen und jeweils zwischen zwei von ihnen aus Halbkreisen, die auf den Begrenzungsstreifen aufliegen. Acht Vollkreise sind erhalten; die Gesamtzahl ergibt sich zu zehn, wenn man entsprechend dem verfügbaren Platz in der Zerstörungszone im Osten und an dem bis zur Unkenntlichkeit verrußten Westende je einen ergänzt. Ein einheitliches Muster füllt die Kreise, das halbiert auch in den Halbkreisen wiederkehrt: auf dunklem Untergrund wachsen aus einem hellen Kreis rechtwinklig zueinander vier hellebardenartige Ornamente. Ein Kranz heller Punkte gliedert den Medaillon-Rand.

Beidseits dieses Bandes folgt oberhalb des Simses in je zwei Zonen ein Kindheit-Jesu-Cyclus. Er beginnt oben links an der Südwand mit der 'Verkündigung', welche ein breiter Riß von links oben nach rechts unten durchzieht. Von dem von links herantretenden Engel sind dadurch nur der größere Teil des nimbierten Kopfes, die im Redegestus erhobene rechte Hand und unten ein erheblicher Teil seines Gewandes erhalten; von Maria ist der größere Teil der unteren Partie zerstört. Unter einem reich mit zwei Reihen von Perlen verzierten Bogen sitzt sie auf einem Thron, von dessen Sitzkissen rechts ein Teil noch eben sichtbar ist. Sie streckt ihre rechte Hand in der Geste der Diskussion[20] dem Engel entgegen. In der Lücke zwischen den Köpfen steht am oberen Begrenzungsstreifen der Szenentitel [ὁ χαιρ]ẸTICMOC.

13) S-5. N. Thierry beschrieb die Kirche (ebenso wie die Doppelkirche von Babayan: Th-7, 199) als einschiffig: Thierry, CRAI 1970 (1971) 444 ff. 448; Dies., Actes XIV Congr. Int. Ét. Byz., Bucarest 1971, III, 1976, 451–455; Th-7, 201.

14) Th-1, 106–107 Abb. 1; Th-7, 201; R-1 III Schema vor Abb. 344; R-3, 1001.

15) J-1 II 60 Taf. 149; R-1 III Schema vor Abb. 403; R-3, 1001; Th-7, 199.

16) J-1 II 250; Th-7, 204.

17) J-1 I 147 Taf. 28; R-1 II Schema vor Abb. 134; R-3, 1001.1044 Abb. 15; in Th-7, 202 als einschiffig beschrieben.

18) J-1 II 157 Taf. 160; R-1 III Schema vor Abb. 414; R-3, 1001; Th-7, 199.

19) Th-3 Abb. 1; Th-7, 201; Th-10 Abb. 49.

20) G. Millet, Recherches sur l'iconographie de l'évangile aux XIV[e], XV[e] et XVI[e] siècles[2] (1960) 69. 70; vgl. S. 86.

Die 'Verkündigung' unterscheidet sich von der in den anderen Kirchen mit dem $\overline{\text{MP}}\ \overline{\text{XY}}$-Sigel grundlegend durch die andere Richtung: in den Kirchen der Tokalı I-Gruppe ist Maria links; der Engel tritt von rechts herzu[21].

Bei der 'Begegnung der Frauen' rechts neben der 'Verkündigung' ist keine Inschrift erhalten. Maria steht aufrecht; ihr langes Maphorion ist mit mehreren, aus vier hellen Punkten gebildeten Kreuzen belegt. Elisabeth hat sich ihr von rechts eng genähert; wie üblich hat sie eine etwas geneigte Haltung, so daß sie kleiner wirkt. Ihr Gewand ist heller, ihr Mantel dunkler als Marias Kleidung. Beide Frauen sind nimbiert. Rechts von Elisabeths Nimbus erscheint ein Architekturstück mit einer doppelten Perlenreihe. Rechts daneben ist ein hoher Bogen, unter dem frontal die Magd steht. Dann folgt ein schmales Architekturstück, oben hell, der Form nach vielleicht eine Säule, aber unten möglicherweise mit einem Eingang mit Vorhang.

Die 'Begegnung der Frauen' folgt hier, wie auch in den Kirchen der Tokalı I-Gruppe, dem üblichen Formular; nur ganz ausnahmsweise steht die Magd links[22]. Die Szene ist in Göreme 6a sehr schlecht[23] und offenbar auch in Güllü dere 4 nicht gut erhalten[24]. Die Magd steht in der Apostelkirche möglicherweise frontal, jedoch ist der obere Teil des Kopfes nicht erhalten[25]. In Tokalı I[26] steht die Magd nicht frontal, sondern ihrer Herrin zugekehrt.

Rechts neben der 'Begegnung' beginnt in AK die 'Wasserprobe' mit dem Tempel: ein dreigeschossiges, helles Gebäude, im Erdgeschoss mit einem schmalen Bogen und einer rechteckigen Türöffnung, im ersten Stock mit einem niedrigen und einem höheren Bogen und über diesem abermals ein Bogen. Der Bau ist offenbar der Kirchenarchitektur entlehnt; Parallelen bieten Tavşanlı kilise[27], Ballık kilisesi[28] und die Eustathios-Kapelle (Göreme 11), diese freilich in anderer Anordnung (Maria, Zacharias, kirchenartiger Tempel, Joseph[29]), während in Bahattin samanlığı kilisesi das Äußere des Tempels nur eher angedeutet und sein Inneres betont ist[30], u.a. durch die Hängelampe, die in Tavşanlı kilise[31], Göreme 11[32] und wohl auch in Ballık kilisesi[33] im Tempeleingang, in Pürenli seki kilisesi in einer verkümmerten Tempelarchitektur im Bogen über dem Altar[34] hängt und in Güllü dere 4 außerhalb der den Priester umgebenden Säulenarkade

21) J-1 I 271. II 67 Taf. 64,1; 65,1. – J-2 I Taf. XLIV. – L. Budde, Göreme, Höhlenkirchen in Kappadokien (1958) Taf. 42. – H.L. Nickel, Byzantinische Kunst (1964) Abb. 77. – S-2 Abb. 1.2. – Th-3, 106 Abb. 4. – Th-7 Photo 67. – Th-10, 141 Abb. 50. – R-1 II Abb. 60.62.64. – M. Yanagi, Kappadokya (1968) Abb. S. 89. – S. Kostof, Caves of God. The Monastic Environment of Byzantine Cappadocia (1972) Taf. 37.

22) J-1 II 376 Taf. 179,3.

23) S-2.

24) Th-3, 106 Abb. 4; Th-10, 141 Abb. 50.

25) Eigenes Photo; vgl. Th-3 Anm. 19.

26) J-1 I 271 Taf. 64,1. 65,1; Budde a.O. Taf. 42; R-1 II Abb. 62.64.

27) J-1 II 86–87; R-1 III Abb. 393.

28) J-1 Taf. 178,3.4.

29) J-1 I 157 Taf. 37,4; R-1 II Abb. 135f. 140f.

30) Th-2 Abb. 39.

31) J-1 II 86 Taf. 153,4; R-1 III Abb. 393.

32) J-1 I 157 Abb. 20; R-1 II Abb. 140.

33) J-1 Taf. 178,3; vgl. Th-3, 106 Anm. 21.

34) Th-2 Taf. 67a; R-1 III Abb. 484.486. In Kokar kilise hat diesen Platz die Magd der 'Begegnung' eingenommen: Th-2 Abb. 26 Taf. 58a; R-1 III Abb. 481. Pürenli seki kilisesi vertritt hier also die ursprünglichere, aus der von Bahattin samanlığı kilisesi abgeleitete Ikonographie.

allein von der Konstruktion übriggeblieben ist[35]. Mit dem Rücken zu dem Bau steht der nimbierte Priester mit weißem Kopfhaar und langem, spitzem, weißem Bart vor der ebenfalls nimbierten Maria, die den Kopf ganz leicht geneigt hält. Er reicht ihr einen dunkelbraunen Kelch an die Lippen. Eine weißgekleidete Gestalt steht, nach rechts gewendet, rechts neben ihr. Sie ist als Joseph anzusprechen, der selbst einen Kelch zum Munde führt. Um Joseph oder Jakobus der rechts benachbarten 'Reise nach Bethlehem' kann es sich nicht handeln, da Jakobus stets an der Spitze der Reisegruppe geht und somit nicht zwei Männer dem Reittier folgen; ein weiterer ist aber vorhanden (s. u.). Andererseits fehlt Joseph in der 'Wasserprobe' fast nie[36], so daß er auch hier abgebildet sein sollte. Die einzige Ausnahme ist nach Jerphanion die Apostelkirche[37] mit ihren auch sonst sehr gedrängten Kompositionen, z. B. in der Anordnung des Jakobus in der 'Reise nach Bethlehem' (s. u.)[38], während selbst ihre Schwesterkirchen Joseph haben[39]. Dieser ist in AK nach rechts gewendet und folgt damit der verbreiteteren Ikonographie, während auch hier die umgekehrte Anordnung in einer Reihe von Beispielen bekannt ist: im Kuşluk von Çavuşin[40], in der unseres Erachtens mit ihm relativ eng verwandten Kılıçlar kilisesi, wo Joseph sein Gesicht und das Gefäß nach links wendet und nur seinen linken Fuß schon zum Weggehen gesetzt hat[41], in Tahtalı[42], Sarıca[43], Kokar kilise[44], Pürenli seki kilisesi[45] sowie in Tokalı II[46], hier in einem linksläufigen Register.

AK vergrößert das bisher sehr kleine Repertoire an Dekors mit einem kompletten Tempelbau um ein Beispiel mit dem Gebäude am linken Szenenrand. Der Vergleich des Gesamtmaterials zeigt, daß Jerphanions Bemerkungen über eine spiegelbildlich verwendete Vorlage[47] nicht Ballık kilisesi betreffen, sondern für Göreme 11 gelten. Der in Ballık kilisesi der Zacharias-Maria-Szene zugekehrte Joseph ist kein Indiz, da dieser auch in der ursprünglichen Szenenrichtung nicht

35) Th-3 Abb. 4; Th-10 Abb. 50.

36) Joseph rechts vorhanden: J-1 I 115.138.157.212.271.327.531. II 29–30 (zusammen mit der 'Reise nach Bethlehem' in einem anderen Register). 261.279.297.325.376 Taf. 37,4; 46,1; 56; 64,1; 65,1; 75,1; 147,1; 178,4; 179,3; 185,4; 188,2. – Budde a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 42. – Lafontaine, CArch 12, 1962, 263 ff. 276 Abb. 15. – Th-2, 118 f. 144. 160 f. Abb. 26.39 Taf. 58 a. 67 a. – R-1 II Abb. 62.65.111.135 f.141.263. III Abb. 305.376 f.439.481.486. Josephs Platz zerstört: J-1 I 100. 494. II 86 f. 305 Taf. 29,4; 153,4. – R-1 II Abb. 159.

37) J-1 II 68.

38) J-1 II 68 Anm. 2.

39) J-1 I 271 Taf. 64,1; 65,1. – J-2 I Taf. XLIV. – Budde a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 42. – Nickel a. O. (s. o. Anm. 21) Abb. 77. – Th-3, 106 Abb. 4. – Th-10, 141 Abb. 50. – R-1 II Abb. 62. 65. – Yanagi a. O. (s. o. Anm. 21) Abb. S. 89. – Kostof a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 37 (nur Josephs Rücken). – R. D. Schwarz, Göreme, Felsenkirchen im türkischen Hochland[2] (1986) Abb. S. 157 (Tokalı I, nicht Çavuşin; das Buch ist auch sonst überreich an Fehlern).

40) R-1 III Abb. 305; M. Baran, Nature and Human Cappadocia (o. J.) Abb. S. 58; N. Keskin, Unvergleichliches Wunder der Natur, Göreme (Kappadokien).

41) J-1 Taf. 46,1; 56. – R-1 II Abb. 263. Restle reduzierte seine Vorstellung von umfangreichen Überarbeitungen in Kılıçlar kilisesi (R-1 I 18 ff. 130 ff.) auf die Äußerung »nur wenig übermalt«, blieb aber bei seiner Frühdatierung in das Ende des 9. Jhs (R-4, 213), ohne die bislang durcb die Annahme von Übermalungen berücksicbtigten Gegenargumente erneut zu diskutieren.

42) J-1 II 325 Taf. 188,2; J-2 II Taf. XXXVIII 2; R-1 III Abb. 439.

43) Lafontaine a. O. (1962) 276 Abb. 15.

44) Th-2 Abb. 26 Taf. 58 a; R-1 III Abb. 481.

45) Th-2 Taf. 67 a; R-1 III Abb. 486.

46) J-1 Taf. 75,1; R-1 II Abb. 111; Schwarz a. O. Abb. S. 96.

47) J-1 II 261.

selten ist[48]. In Tokalı I ganz ohne Architektur[49], hat die 'Wasserprobe' in Güllü dere 4 am linken Szenenrand eine Säule, ähnlich der am Bogen um die Magd der 'Begegnung'[50]. In der (oben zerstörten) Komposition in der Apostelkirche steht zwar die Magd zwischen Säulen, während aber die 'Wasserprobe' wiederum gar keine Architekturen hat[51]. AK zeigt also mit den Kirchen der Tokalı I-Gruppe keine engeren Gemeinsamkeiten.

Die 'Reise nach Bethlehem' füllt in AK das Westende dieser Zone. Der Esel schreitet im Kreuzgang, das rechte Vorderbein kräftig angehoben, mit hoch erhobenem Kopf und spitzen Ohren nach rechts. Auf einer rotbraunen Satteldecke sitzt Maria; sie ist nimbiert. Hinter dem Hinterteil des Tieres geht Joseph zu Fuß im braunen Gewand. Da die Szene bis an den rechten Bildrand komponiert ist, ist an der Spitze kein Raum für Jakobus, der sonst gemäß dem Protevangelium des Jakobus[52] in aller Regel die Gruppe anführt[53], so auch in Tokalı I[54] und Güllü dere 4[55] sowie in dem einzigen kappadokischen Beispiel mit Szenenrichtung nach links in Tokalı II[56]. Wiederholt ist der Strick oder die Kette sichtbar, an der er den Esel hinter sich herzieht (Tokalı I[57], Güllü dere 4[58], Karanlık kilise[59], Kuşluk von Çavuşin[60], kreuzförmige Kirche bei Mavrucan[61], Pürenli seki kilisesi[62]). Auch in der Apostelkirche ist Jakobus vorhanden, wenngleich wegen Platzmangels nicht das Tier hinter sich herziehend, sondern neben seinem Hals schreitend[63]. Dieses Beispiel macht den einzigen beschriebenen Fall einer 'Reise nach Bethlehem' ohne Jakobus in der kreuzförmigen Kirche im Hacı İsmael deresi fragwürdig[64]. Restle bildete die erhaltenen Reste (Joseph und das Tier) ab und konstatierte: »Für eine weitere Begleitfigur – Jakob, der das Reittier zu führen hätte ... – ist in der Ecke vor dem Kopf des Tieres kein Platz mehr vorhanden«[65]. Dies gilt auch für AK, wo wir jedoch auch über dem Kopf

48) Budde a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 44 mit Maria links vom Priester ist ein Artefakt durch seitenverkehrten Abdruck des Photos; vgl. die Inschriften sowie J-1 Taf. 147,2; Budde Taf. 37. 38; R-1 III Abb. 376.

49) J-1 I 271 Taf. 65,1; J-2 I Taf. XLIV; Budde a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 42; Nickel a. O. (s. o. Anm. 21) Abb. 77; R-1 II Abb. 65; Yanagi a. O. (s. o. Anm. 21) Abb. S. 89; Kostof a. O. Taf. 37; Schwarz a. O. Abb. S. 157.

50) Th-3, 106 Abb. 4; Th-10, 141.143 Abb. 50.

51) Eigene Photos.

52) W. Michaelis, Die Apokryphen Schriften zum Neuen Testament[3] (1962) S. 86: 17,2.

53) J-1 I 115.130.157.248.410.442.532. II 30.213.261–262.297.326 (wahrscheinlich auch J-1 I 141. II 122.184. 271.377 sowie vielleicht J-1 I 138) Taf. 34,2; 36,2; 60,1; 103,4; 138,2; 147,1; 176,4; 185,4; 189,1 (vgl. auch Taf. 35,3; 173,2). – Th-2, 144.161 Abb. 39 Taf. 67 b. – R-1 II Abb. 49.125.147.226.282. III Abb. 302.376.436. – Th-7 Photo 66. – Baran a. O. (s. o. Anm. 40) Abb. S. 59.

54) J-1 I 271 Taf. 64,1; 65,2. – J-2 I Taf. XLIV. – Budde a. O. Taf. 42. – R-1 II Abb. 62. 66; R. Cormack, JBrAAss [3] 30, 1967, 19–36 Taf. V 1; Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 157.

55) Th-3, 107 Abb. 5; Th-10, 143 Abb. 51 Taf. 57 c.

56) J-1 I 328 Taf. 72,1; vgl. auch R-1 II Abb. 98.

57) R-1 II Abb. 66; Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 157.

58) Th-3 Abb. 5; Th-10 Abb. 51 Taf. 57 c.

59) J-1 Taf. 103,4; R-1 II Abb. 226.

60) J-1 Taf. 138,2.

61) Eigenes Photo; nicht erwähnt bei J-1 II 213.

62) Th-2 Taf. 67 b.

63) J-1 II 68.

64) J-1 II 113: »en très mauvais état«.

65) R-2 265 Abb. 13. Mit dem Zusatz »..., so daß nicht die Reise nach Bethlehem, sondern die ... Flucht nach Ägypten mit dieser Szene gemeint wäre« scbeint Restle Jakobus als typisch nur für die Flucht anzusehen. Vgl. dazu aber Anm. 53–56.

und Hals sowie im Bereich der Vorderbeine des Tieres keine Überreste des Jakobus zu erkennen vermögen. Insofern verkörpert AK hier einen sehr seltenen, möglicherweise in Kappadokien einmaligen Typ. Dabei bleibt die Möglichkeit offen, daß sich die Szene auf dem Westtympanon fortsetzte, ähnlich wie in Güllü dere 1 Hanna in 'Jesu Darstellung im Tempel'[66] und in Pancarlı kilise Joseph in der 'Wasserprobe'[67] von der Hauptszene abgetrennt sind, jedoch erscheint dies wenig wahrscheinlich.

In AK sollte der Cyclus am West-Tympanon weitergegangen sein, dessen Putzschicht nicht erhalten ist, und zwar mit 'Jesu Geburt', die man gern in einem Tympanon unterbrachte, in einschiffigen Längstonnen-Kapellen wie AK im West-Tympanon (Göreme 8[68], Theotokos-Kapelle[69], eine Doppelkapelle mit 'archaischem' Dekor unterhalb von Güzelöz[70], mithin eine Kirche von der gleichen Anlage wie AK, Pürenli seki kilisesi[71], Bahattin samanlığı kilisesi[72], auf dem großen Bildträger im Kuşluk von Çavuşin neben der 'Reise nach Bethlehem'[73], dort auch in Çarıklı kilise[74] und im kleinen Belli-Kegel[75]), in Kirchen mit einer entsprechenden Architektur auch in der Lünette des Nordarms (Karanlık kilise[76], Elmalı kilise[77], Ala kilise[78]), des Südarms (El Nazar[79], Seitenkapelle von Kılıçlar kilisesi[80], kreuzförmige Kirche im Hacı İsmael deresi[81]) oder einem anderen Tympanon in der Kirche (großer Belli-Kegel[82]) sowie in Sarıca kilise in der Konche der Südapsis[83], die der Südlünette in anderen Kirchen äquivalent ist. Jerphanion hielt die Westlünette der Längstonnen-Kapellen mit 'archaischem' Dekor so sehr für den normalen Platz des Weihnachtsbildes, daß auch er es dort in einigen nur teilweise erhaltenen Dekors

66) R-1 III Abb. 330.331; Th-10, 107 Taf. 39a.b.

67) J-1 II 29–30 Taf. 147,1.2; R-1 III Abb. 376.377.

68) J-1 I 114 Taf. 35,3.

69) J-1 I 126 Taf. 34,1; R-1 II Abb. 124 und Raumschaubild davor. Nach R-1 I, Ikonographisches Register, gibt es 'Jesu Geburt' im Sümbüllü kilise (Kirche Nr. 56): die Angabe ist zu streichen (vgl. Th-2, 175ff. 236; R-1 III vor Abb. 493).

70) J-1 II 238.

71) Th-2, 144ff. Abb. 32; R-1 III Abb. 484 und Raumschaubild vor Abb. 483; Lafontaine – Dosogne in: Vizantija Južn'ie Spavjane i Drevnjaja Rus' Zapadnaja Evropa. Festschrift V.N. Lazarev (1973) Abb. S. 83.

72) Th-2, 161; R-1 III Raumschaubild vor Abb. 517.

73) J-1 I 526 Abb. 59 Taf. 138,2; R-1 III Abb. 302 und Raumschaubild davor; Th-7 Photo 66; Baran a. O. (s. o. Anm. 40) Abb. S. 59.

74) J-1 I 460 Taf. 127,2; R-1 II Abb. 194. 200 und Raumschaubild vor Abb. 193; Schwarz a. O. Abb. S. 57 (irrtümlich Karanlık kilise zugeschrieben, vgl. Anm. 39).

75) J-1 II 278; R-1 III vor Abb. 444.

76) J-1 I 408 Taf. 100,2; Budde a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 57; R-1 II Abb. 229 und Raumschaubild vor Abb. 218; Yanagi a. O. (s. o. Anm. 21) Abb. S. 94–95; Kostof a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 34; Baran a. O. (s. o. Anm. 40) Abb. S. 24; Keskin a. O. (s. o. Anm. 40); M. Güzelgöz – M. Güzelgöz, Kappadokien, Göreme (o. J.) Abb. S. 30; F. A. Elford – R. M. Graf, Reise in die Vergangenheit (Kappadokien) (1976), die Badeszene bei Baran, Keskin (hier auch bei Tahtalı kilise) und bei Elford-Graf als 'Taufe Jesu' mißverstanden, bei diesen 'Jesu Verklärung' als die 'Auferstehung und Himmelfahrt', letzteres auch bei Baran für Saklı kilise.

77) J-1 I 441; R-1 II Abb. 172 und Raumschaubild vor Abb. 160.

78) Th-2, 196.

79) J-1 I 183 Taf. 40,4; R-1 II Abb. 9.

80) J-1 I 201 Abb. 24 Taf. 54,3.

81) J-1 II 113; R-2 Fig. 5.

82) J-1 II 296 Taf. 184,1.

83) Lafontaine a. O. (s. o. Anm. 36) 276 Abb. 16.

rekonstruierte (Göreme 15a[84], Güllü dere 1[85], in der Quertonne von Göreme 16 entsprechend auf dem Nord-Tympanon[86]). Angesichts dieses Materials ist es bemerkenswert, daß die Kirchen der Tokalı I-Gruppe die Szene nicht im Tympanon haben, sondern (wie eine Reihe anderer Kirchen) in den Evangeliencyclus im Gewölbe eingegliedert[87]. Nur die Hirtenverkündigung ist hier auf eine eigentümliche, von der Art des Bildträgers unabhängige Art ausgegliedert: Sie steht in Güllü dere 4 in der unteren Szenenfolge außerhalb der Chronologie rechts neben 'Jesu Darstellung im Tempel'[88], d. h. unter der 'Badeszene', in Tokalı I ebenfalls halbrechts unter der Zentralszene, hier aber auf dem West-Tympanon[89]. Da die 'Hirtenverkündigung' anderweitig häufiger abgetrennt wird (s. u.), dann aber gerade nicht mehr auf dem Tympanon-Bild Platz findet, hat dieser Fall mit den übrigen Weihnachtsbildern im West-Tympanon nichts zu tun. AK und die Tokalı I-Kirchen gehen hier also wohl verschiedene Wege. Während die Anordnung in Güllü dere 4 singulär ist, kann die in Tokalı I über Eck als etwas ungeschickte Adaption der Programme verstanden werden, in denen der Kindheitscyclus unter Einschluß der Westlünette in einheitlicher Höhe abläuft und zwischen der 'Geburtsszene' und der 'Hirtenverkündigung' rechtwinklig abbiegt. Tokalı I würde dann ein Zwischenstadium zwischen diesen Dekors und Güllü dere 4 verkörpern und wäre dann eher das Vorbild für diese Kirche als von ihr abhängig. Alternativ ließe sich die Anordnung in Güllü dere 4 von einem Tympanonbild wie in Pürenli seki kilisesi[90], d. h. mit der 'Geburt' in der Lünette sowie darunter links der 'Magieranbetung', rechts den 'musizierenden Hirten', herleiten. Auch in diesem Fall würde Güllü dere 4 nicht das ursprüngliche Programm widerspiegeln und käme derart als Vorbild von AK nicht in Betracht.

In der oberen Zone auf der Gewölbe-Nordseite von AK ist die zweite Szene eine breit angelegte 'Magieranbetung'. Da Lünettenbilder ansonsten häufiger auch außerhalb des in den Gewölben dargestellten Zusammenhangs stehen, käme für das 'Weihnachtsbild' auch die sehr stark verrußte und daher praktisch unkenntliche westliche Szene dieses Registers in Frage, jedoch sind die identifizierbaren Reste damit schwer zu vereinbaren. In der Mitte des Bildfeldes, die Maria vorbehalten sein müßte, stehen, nach links gewendet, zwei Männer, der eine, etwas geneigt, in weißer, der andere hinter ihm in braunroter Kleidung, dieser mit ausgestreckter Hand. Eine schemenhafte aufrechte Gestalt weiter rechts, in braunem Gewand, dürfte zu dieser Szene gehören; vor ihr könnte es sich um ein Tier handeln. Die erhaltenen Details sind mit einer von der 'Geburtsszene' abgetrennten 'Verkündigung an die Hirten' oder 'Hirtenanbetung' vereinbar.

Eine Abgrenzung der 'Hirtenszene' von 'Jesu Geburt' deutet sich in Bahattin samanlığı kilisesi an, wo ein Wandpfeiler das West-Tympanon in zwei entsprechend besetzte Bildträger gliedert[91];

84) J-1 I 146.

85) J-1 I 591.

86) J-1 I 493.

87) J-1 I 269. II 68 Taf. 65,2; J-2 I Taf. XLIV; Th-3, 107 Abb. 5; Th-10, 143 Abb. 51; R-1 II Abb. 62. 67. Raumschaubild vor Abb. 61, III vor Abb. 403; Cormack a. O. (s. o. Anm. 54) Taf. V, 1.

88) Th-3 Abb. 5; Th-10 Abb. 51.

89) J-1 I 269. 272 Taf. 67,1; 68,2. – R-1 II Abb. 62.

90) Th-2 Abb. 32; R-1 III Abb. 484; Lafontaine – Dosogne a. O. (s. o. Anm. 71) Abb. S. 83; ähnlich, jedoch mit der 'Flucht nach Ägypten' anstelle der 'Hirtenverkündigung' (und die 'Magieranbetung' in spiegelbildlicher Anordnung) in El Nazar: J-1 I 183 Taf. 40,4; R-1 II Abb. 9.

91) So Th-2, 161. Das allerdings auch sonst ungenaue Raumschema R-1 III vor Abb. 517 hat diese Unterteilung nicht.

Pürenli seki kilisesi erreicht einen ähnlichen Effekt durch die Anordnung in zwei Zonen übereinander[92]. In El Nazar steht nur die Hauptszene im Tympanon, Joseph, die 'Badeszene' und die 'Hirtenverkündigung' aber im rechts anschließenden Gewölbe[93]. Im Kuşluk von Çavuşin, in dem für das unterzubringende Bildprogramm reichlich Platz zur Verfügung stand[94], die Plazierung der Reise nach Bethlehem auf der Westwand also wohl kaum zwingend war, hat es der Maler dennoch vorgezogen, die 'Reise' und 'Jesu Geburt' nebeneinanderzusetzen und die 'Hirtenverkündigung' auf das benachbarte Gewölbe zu verlegen[95]. Dort stehen – in Çarıklı[96] und Elmalı kilise[97] ebenfalls rechts und derart zwischen der 'Geburtsszene' und der 'Magieranbetung', in Karanlık kilise links als Pendant zu dieser[98] – auch die Hirten in den Säulenkirchen von Göreme. Im Mittelraum des großen Belli-Kegels stehen sich 'Jesu Geburt' und 'erstes Bad' im Osten, die 'Hirten' und die 'Magier' im Süden in Tympana über Eck gegenüber[99].

Eğri taş kilisesi geht offenbar auf eine entsprechende Vorlage zurück (mit den Hirten rechts), von der die ursprüngliche Ecke hier in Form eines anders kaum erklärbaren vertikalen Begrenzungsstreifens zwischen der 'Badeszene' und den 'Hirten' erhalten blieb[100]. Ebenso wie Elmalı kilise hat auch die kreuzförmige Kirche im Hacı İsmael deresi mit dem im Gewölbe links von

92) Th-2 Abb. 32; R-1 III Abb. 484; Lafontaine – Dosogne a.O. (s.o. Anm. 71) Abb. S. 83.

93) J-1 I 183 Taf. 40,4; 41.2. – R-1 II Abb. 9–11. – J. Wagner – G. Klammet, Göreme, Felsentürme und Höhlenkirchen im türkischen Hochland (1979) Farbabb. S. 67.

94) S-10. – Dazu Addenda et Corrigenda: S. 198 Z. 4–13: in der 40-Märtyrer-Kirche handelt es sich weder um Kirykos noch (entgegen J-1 II 161. 507 und R-1 I Ikonogr. Register, III vor Abb. 414) um den hl. Anachoreten Kyriakos, sondern um eine Frau, scil. die hl. Kyriake (Autopsie am 2.8.1986). »Kyriakos« neben weiblichen Heiligen im Narthex der Çanlı kilise bei Çeltek (Euphemia, Makrina, Barbara: H. Rott, Kleinasiatische Denkmäler [1908] 260) sollte dann eher ebenfalls 'Kyriake' sein, »Makrina« ebenda die hl. Marina; vgl. Barbara und Kyriake an der Westwand von Elmalı kilise (J-1 I 435), diese beiden mit Marina und Paraskeve im Narthex von Karanlık kilise (J-1 I 397), Kyriake und Paraskeve in Balkan 3 (J-1 II 51), Marina und Paraskeve im Westende des Südschiffs von Sümbüllü kilise (Th-2, 178) und – hier auf isolierten Bildträgern – Euphemia und Marina in Direkli kilise (Th-2, 187f.), während Makrina in Kappadokien sonst nicht vorkommt. – S. 200 Z. 24: statt »Gök kilisesi, wo« lies »Tokalı kilise, während vor dem Eingang der benachbarten Gök kilisesi«. – S. 213–215, Tochter Zion: die vor dem Einsturz 1976/77 (R-3 III 982; R-4, 140–141) zwar bekannten, aber sehr schlecht erkennbaren Malereien der Basilika von Eski Andaval (J. Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte [1903] 201 mit Erwähnung u.a. von 'Jesu Geburt', der 'Lazarus-Erwekkung' und des 'Einzugs in Jerusalem' sowie von vier stehenden Kriegern rechts von diesem; Rott a.O. 107f.) haben im 'Einzug in Jerusalem' zwei aus der turmartigen Stadt heraustretende Männer. Rechts von ihnen steht eine große einzelne Frau mit einem Kind auf dem Arm, die nach allem als 'Tochter Zion' anzusprechen ist. – S. 215 Z. 27–30: das Handkreuz aus der Ikonographie der Märtyrer haben auch die Könige David und Salomon in der Anastasis von Tahtalı kilise: R-1 III Abb. 440; A. Grabar, Byzanz. Kunst der Welt (1964) Farbabb. S. 17 (nicht erwähnt bei J-1 II 327). – Anm. 190: wir lasen am 3.8.1986 die senkrechten Beischriften ΟΑΓΗΟC/Κ[ατη]ΔΗΟC/ΚΕΚ/ΑΤΗΔΗΑΝΟC (die letzten drei Buchstaben horizontal, KE = καί).

95) J-1 I 526.532.533 Abb. 59 Taf. 138,2; 142,2. – R-1 III Abb. 302.307. – Th-7 Photo 66. – Baran a.O. (s.o. Anm. 40) Abb. S. 59.60.

96) J-1 I 460–462 Taf. 127,2; 129,2. – R-1 II Abb. 200.201.

97) J-1 I 442. Restle, R-1 II vor Abb. 160, gibt auf beiden Seiten die Magier (Motiv Nr. LIX) an. Für die Ostseite trifft dies zu (Budde a.O. [s.o. Anm. 21] Taf. 75; R-1 II Abb. 161.169.173), während die bei R-1 II Abb. 161 auf der Westseite sichtbare Inschrift Marias Worte auf der Reise nach Bethlehem (J-1 I 442) sind, die im Raumschaubild vor Abb. 160 fehlt (Motiv Nr. LVII; vgl. aber J-1 I 441).

98) J-1 I 408.410.411 Taf. 104,3; Budde a.O. Taf. 60.61; R-1 II Abb. 227–229; Güzelgöz – Güzelgöz a.O. (s.o. Anm. 76) Abb. S. 32.

99) J-1 II 296.298.

100) Th-2 Abb. 11 Taf. 31a.

der 'Reise nach Bethlehem', rechts von der 'Hirtenverkündigung' flankierten Geburtsbild[101] im Tympanon insgesamt die Anordnung, die wir für AK annehmen[102]. Die Parallele mit der Hacı-İsmael-Kirche geht so weit, daß auch in ihr an der Spitze der nach Bethlehem reisenden Gruppe für Jakobus kein Platz mehr gewesen wäre (s.o.).

Für eine gleichartige Absonderung der 'Hirtenverkündigung' in AK dürfte der offenbar reichliche Platz sprechen, der sich auch in der benachbarten 'Magieranbetung' ausdrückt. In der vergleichsweise gut erhaltenen Szene steht Joseph, nach rechts gewandt, in hellem Gewand hinter Maria, die, ihr Kind auf dem Schoß, im dunkelbraunen Maphorion auf einem rotbraunen Thron mit niedriger Rückenlehne sitzt. Die Beine des Thrones sind mit Perlen verziert, ebenso ein oben helles, unten rotbraunes, flaches Postament, auf dem er steht. Alle drei sind nimbiert. Rechts von Marias Kopf steht die Beischrift MP ΘY. Von rechts treten die reichgekleideten Magier mit ihren Geschenken hinzu. Sie vertreten die drei Lebensalter: zuerst der Greis mit einem langen Bart, dann wohl der Jüngling und als letzter mit einem kurzen braunen Bart der Magier mittleren Alters. Alle tragen hellgraue stemmaartige Kronen und haben helle Beinkleider und darüber ein reich verziertes Obergewand, beim Greis überwiegend dunkelbraun und mit hellen Zierkreisen bestickt, noch dunkler braun und nicht ganz so stark verziert beim dritten Magier, heller beim Jüngling. Aus dem Mantel ragt jeweils der hell-rotbraun bekleidete linke Unterarm etwa horizontal heraus. In den Händen halten alle drei ihre Geschenke, eine hell-rotbraune, oben gerundete Dose der Greis, ein längliches, dunkelbraunes, reich mit Perlen verziertes Objekt der Jüngling, ein kürzeres, oben spitzes, in der Mitte braunes sowie mit Perlen belegtes Behältnis der Mann. Ein viertes, etwas größeres derartiges Objekt, oben rund, mit Perlen besetzt, in den Farben rotbraun und dunkelbraun, steht im Vordergrund zwischen den Beinen Marias und des ersten Magiers. Links von dessen Kopf befindet sich in senkrechter Anordnung die Beischrift I ΜΑΓΟΙ.

Die 'Magieranbetung' folgt dem Schema der 'archaischen' Dekors[103], bei denen derartige Kronen üblich sind und die Differenzierung nach den Lebensaltern in dieser Reihenfolge zwar nicht zwingend[104], aber eine geläufige Variante ist (El Nazar[105], Tokalı I[106], Güllü dere 4[107], vermutlich auch die Apostelkirche, wo zwar nicht die Kopfbedeckungen, wohl aber ein Teil der Bärte erhalten sind[108]). Eine engere Beziehung zu den Kirchen der Tokalı I-Gruppe besteht

101) J-1 II 113; R-2 265–267 Fig. 5 Abb. 13.14 (hier: Ostarm wegen der tatsächlichen Ausrichtung der Kirche. Um mißverständliche Angaben wie 'rechts' und 'links' zu vermeiden, beziehen wir wie früher [S-7 Anm. 61; Schiemenz, AA 1972, 307ff. Anm. 9; Schiemenz, IstMitt 23/24, 1973/74, 233ff. Anm. 17; Schiemenz, EpetEtairByzSpoud 43, 1977/78, 230ff. S. 231 Anm. 1] stets alle Richtungsangaben auf Apsis = Ost; in diesem Sinne ist es der Südarm).

102) Eine Anordnung des Weihnachtsbildes über Eck auf einem Tympanon und dem benachbarten Gewölbe nahm Jerphanion nach Autopsie auch für Göreme 6 an, hier jedoch mit dem Hauptteil auf dem Gewölbe (J-1 I 98; vgl. Taf. 31,5); abweichend davon Restle (R-1 II vor Abb. 53), der aber diesen Teil der Kapelle nicht mehr erhalten vorfand (R-1 I 109). Zu einem ähnlichen Vorschlag für Göreme 3 siehe J-1 II 470.

103) J-1 I 78.

104) Greis, Mann, Jüngling in Göreme 11 (J-1 I 158 Taf. 37,3; R-1 II Abb. 135. 142), drei braunbärtige Männer in Kılıçlar kilisesi (J-1 I 214 Taf. 47,1; R-1 II Abb. 269), vielleicht auch im kleinen Belli-Kegel (J-1 II 279 Taf. 182,1; R-1 III Abb. 452).

105) J-1 I 187 Taf. 40,4; R-1 II Abb. 9.

106) J-1 I 273 Taf. 66,1; J-2 I Taf. XLV; Cormack a.O. (s.o. Anm. 54) Taf. III 3; Schwarz a.O. (s.o. Anm. 39) Abb. S. 99.

107) Th-3, 108 Abb. 4.6; Th-7 Ahb. 88; Th-10 Abb. 50 Taf. 59a.

108) Th-3 Abb. 8; Th-10 Taf. 97c.

wiederum nicht: die am besten erhaltene Szene, in Tokalı I, hat den Thron mit einer hohen Rückenlehne[109]. Ob die Kopfbedeckungen der Magier[110] hier als Kronen anzusprechen sind, ist fraglich; in Güllü dere 4 scheint es sich um spitze Mützen zu handeln[111], wie sie auch in Eğri taş kilisesi[112], Ağaç altı kilise[113] und Bahattin samanlığı kilisesi[114] vorkommen. In AK schreiten alle drei Magier hintereinander in derselben Bildebene auf Maria zu, während in den Tokalı I-Kirchen, am stärksten in Tokalı I selbst, der jugendliche Magier von den anderen beiden weitgehend verdeckt wird und sich überdies nicht dem Kinde, sondern dem dritten Magier zuwendet. AK ähnelt hierin mehr z. B. Göreme 8[115], hat aber andererseits nicht den Engel, der dort die Magier führt. Ein dem geschenkartigen Gegenstand zu Füßen des Thrones von AK ähnliches Objekt hat an gleicher Stelle sowohl Tokalı I[116] als auch Göreme 8[117].

Die letzte Szene dieses Registers ist 'Josephs Traum'. Ein reich verziertes Bettgestell hat rechts am Kopfende viel höhere Beine als am Fußende. Alle Beine sind mit hell-rotbraunen Perlen belegt; die Beine am Kopfende haben in etwa halber Höhe eine runde Verbreiterung. Die vordere Seitenkante des Bettes ist dunkelbraun, mit einem rotbraunen Band von Rhomben mit Kreisen in den dreieckigen Zwischenflächen verziert und oben und unten mit je zwei Reihen von Perlen eingefaßt; diese setzen sich an den anderen Bettkanten fort. Auf dem Gestell liegt eine dunkelbraune Decke, die mit einem Muster von Quadraten mit je einer kleinen Kreisscheibe
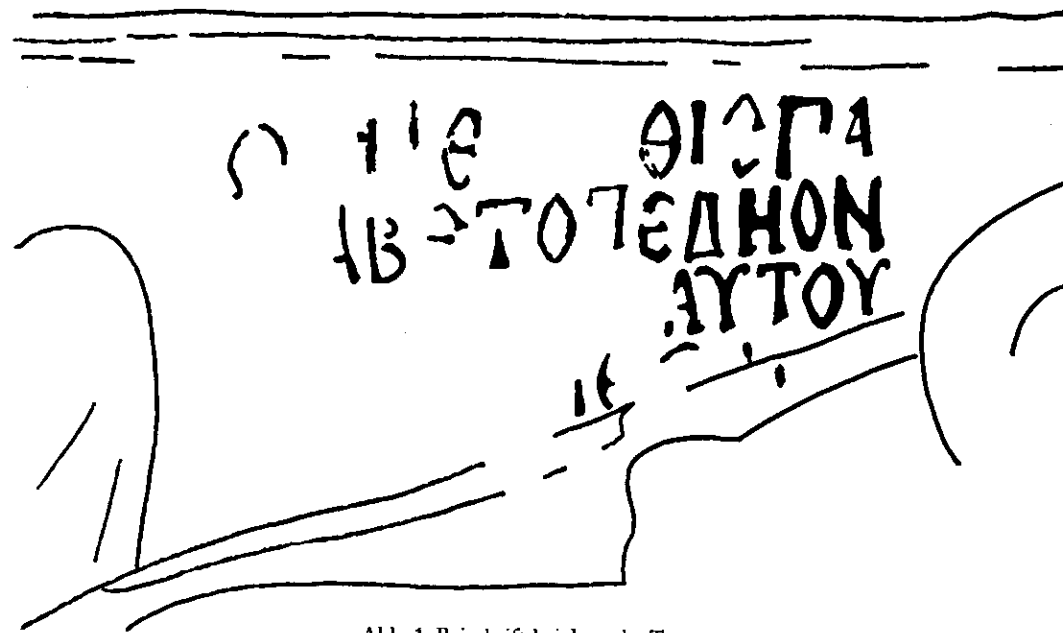
Abb. 1 Beischrift bei Josephs Traum

109) J-1 Taf. 66-1; R-1 II Abb. 84.
110) J-1 I 273 Taf. 66, 1; R-1 II Abb. 76.84; Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 99.
111) Th-3 Abb. 4; Th-7 Abb. 88; Th-10 Abb. 50.
112) Th-2 Abb. 11.
113) Th-2 Abb. 17 Taf. 39; R-1 III Abb. 490.
114) Th-2 Abb. 40.
115) J-1 Taf. 35, 3.
116) J-1 Taf. 66, 1; R-1 II Abb. 76.84; Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 99.
117) J-1 Taf. 35, 3.

darin bestickt ist, und auf ihr, mit dem Kopf nach rechts, Joseph im weißen Gewand; er ist nimbiert. Am Fußende tritt von hinten der nimbierte Engel mit braunroten Flügeln im weißen Kleid auf ihn zu. Seinen rechten Arm hat er im Redegestus so erhoben, daß dieser vor seinen linken Flügel kommt. Einige Beischriften über Joseph sind sehr schlecht erhalten und lassen sich nur noch teilweise rekonstruieren, jedoch ist die Aufforderung des Engels nach Matth. 2, 13 [ἐγερ]ΘΙCΠΑ[ράλαβε] ΤΟ ΠΕΔΗΟΝ [καὶ τὴν μητέρα] AVTOV [καὶ φεῦγε εἰς Αἴγυπτον] in drei Zeilen links von Josephs Nimbus noch identifizierbar.

Der Text kommt mit Varianten in Kappadokien noch mehrfach vor (Kılıçlar kilisesi[118], Kuşluk von Çavuşin[119], Güllü dere 4[120], Pancarlı kilise[121], Eğri taş kilisesi[122]), jedoch findet sich das αὐτοῦ des Evangelientextes sonst nur noch in Bahattin samanlığı kilisesi[123]. Die Szene ist hier insgesamt nicht unähnlich[124], unterscheidet sich jedoch dadurch, daß der Engel herbeifliegt. Bei gleicher Szenenrichtung hat die Eusthathios-Kapelle ein viel steiler aufgerichtetes Bettgestell und den Engel zwar stehend, aber nicht hinter dem Bett, sondern in der vorderen Bildebene[125], überdies die Szene von der 'Magieranbetung' durch den 'Kindermord' getrennt[126]. Kılıçlar kilisesi zeigt außer der gleichen Richtung wenig gemeinsame Details und hat das Bild zudem auf einem ganz anderen Bildträger: einer Lünette[127]. Im Kuşluk von Çavuşin sind die weit ausladenden Engelflügel der markanteste Unterschied[128], in Tavşanlı kilise die Position des Engels in der vordersten Bildebene zu Füßen eines extrem steilen Bettgestells[129]. Güllü dere 4[130] und die Apostelkirche[131] zeigen zwar einige Ähnlichkeiten, haben aber die Szenenrichtung umgedreht, ebenso Pancarlı kilise[132], während Eğri taş kilisesi mit dem Engel von links, jedoch zu Häupten des mit dem Kopf nach links geneigten, sehr steil ohne Bett schlafenden Joseph gänzlich andere Wege geht[133]. Insgesamt hat die Szene von AK mithin keine ganz engen Verwandten.

Der Cyclus geht am Ostende des Südgewölbes in der unteren Zone mit der 'Flucht nach Ägypten' weiter. Die heilige Familie bewegt sich nach rechts; alle sind nimbiert. Jakobus schreitet voran. Durch Putzabfall sind sein Kopf und Teile des Oberkörpers zerstört; nur der linke Teil des Nimbus ist erhalten. Links davon steht in kleinen Buchstaben horizontal der Name IAKOBOC. Es folgt Maria mit dem Kind auf dem Esel, der mit dem erhobenen rechten Vorderbein und dem

118) J-1 I 215.
119) J-1 I 533.
120) Th-3, 108; Th-10, 144.
121) J-1 II 32.
122) Th-2, 54.
123) Th-2, 162.
124) Th-2 Abb. 40 Taf. 72 c.
125) J-1 Taf. 37, 4; R-1 II Abb. 144.
126) J-1 Taf. 37, 3.4; R-1 II Abb. 135.142 ff. Raumschaubild vor Abb. 134; vgl. Th-2, 54 f.
127) J-1 Taf. 51, 1; J-2 I Taf. VI; R-1 II Abb. 258 Raumschaubild vor Abb. 251; Cormack a. O. (s. o. Anm. 54) Taf. IV-2.
128) J-1 Taf. 142, 1; R-1 III Abb. 307 f.; Baran a. O. (s. o. Anm. 40) Abb. S. 58, 60; Keskin a. O. (s. o. Anm. 40).
129) J-1 Taf. 153, 3; R-1 III Abb. 396.
130) Th-3 Abb. 4.6; Th-6 Taf. XX, 2; Th-7 Abb. 88; Th-9/IV Taf. XX 2; Th-10 Taf. 59 a.60 a.
131) Th-3 Abb. 8; Th-6 Taf. XX 1; Th-9/IV Taf. XX 1.
132) J-1 Taf. 147, 1.
133) Th-2 Abb. 11 Taf. 31 b.

aufgerichteten Hals die Pose des Tieres auf der 'Reise nach Bethlehem' wiederholt. Er hat den Kopf so weit gedreht, daß beide Ohren nebeneinander sichtbar sind. Der Kopf Jesu ist in der Höhe von Marias Schultern von der Beischrift $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ flankiert. Von Marias Sigel ist rechts von ihrem Kopf die zweite Hälfte erhalten, $\overline{\text{[MP]}}$ $\overline{\Theta\text{Y}}$ mit einem sehr eckigen Θ. In einer Bildebene hinter dem Tier geht Joseph; sein Name IѠCHΦ ist vertikal rechts von seinem Kopf und Oberkörper. Zu der Gruppe wendet sich rechts eine oben durch den Putzabfall zerstörte Gestalt im langen Gewand, 'Ägypten'. Rechts von ihr ist eine Stadtkulisse abgebildet, die aus je vier Arkaden in zwei Etagen mit einem Mauerwerk darüber besteht.

Das 'Markenzeichen' der Tokalı I-Kirchen, die (vermutlich versehentlich aus einer entsprechenden Vorlage übernommenen) beiden Tauben, die Joseph vorsorglich schon jetzt für ihre spätere Verwendung bei der Darstellung im Tempel mit sich führt[134], fehlt in AK. Daß Tokalı I hinter der personifizierten 'Ägypten' keine Stadtarchitektur hat, darf dem Platzmangel zugeschrieben werden und ist daher wohl von geringer Bedeutung. Sonst ist die Komposition wenig variabel und insofern nicht sehr ergiebig.

Auf die 'Flucht' folgt rechts, breit angelegt, der 'Kindermord'. Die von der Verkündigung herkommende Bruchzone läuft schräg über das Bild und hat die ersten vier Figuren beschädigt: den Hals des Herodes, den Kopf seines linken und den Oberkörper seines rechten Begleiters sowie den unteren linken Teil des Henkers. Von links nach rechts besteht die Szene aus einem stehenden Beamten im braungrauen langen Gewand mit braunem Schultertuch, dem sitzenden König Herodes in der gleichen Tracht und einem zweiten stehenden Beamten, ebenso gekleidet. Obwohl er sitzt, hat Herodes den Kopf in der gleichen Höhe wie seine Begleiter[135]. Rechts von dieser Gruppe hat ein Henker sein Schwert so erhoben, daß es über den oberen Bildrand ragt. Mit seiner linken Hand hält er ein mit dem Kopf nach unten hängendes Kind am Bein; das andere Bein ist nach unten abgewinkelt. Unter diesem Kind ist der Haufen der getöteten Kinder, während rechts Rachel ihre Haare rauft. Von ihr ist nur die obere Partie erhalten; eine Inschrift zwischen ihrem Kopf und dem ausgestreckten Bein des Kindes läßt sich als der auch anderswo[136] geläufige Text von Matth. 2, 18 identifizieren: PAXHΛKΛЄOV/CA TA TЄḲṆ[α αὐτῆς). Eine weitere Inschrift schräg links darüber am oberen Bildrand, also rechts oberhalb vom Kopf des Henkers, ist mit dem Wort βρεφοκτόνος in anderen Kindermord-Bildern (Göreme 11: O BPΘΦOXTONOC[137], Tokalı I: O BPЄΦOKTONOC[138], Güllü dere 4: BPOΦOKTONOC[139], Tavşanlı kilise: O BPЄΦOXTONOC[140]) schlecht in Einklang zu bringen. Eher könnte es sich um

134) J-1 I 274 Taf. 66, 2; R-1 II Abb. 86; Th-3 Abb. 4.6–8; Th-6 Taf. XX 1.3; Th-7 Abb. 88; Th-9/IV Taf. XX 1.3; Th-10, 144 Abb. 50 Taf. 60 a.b. 97 c; ähnlich in der 'Reise nach Bethlehem' im großen Belli-Kegel: J-1 II 297.

135) Ebenso in Tokalı I und Tavşanlı kilise: J-1 II 185 Anm. 1 Taf. 66, 1; 153, 4. – J-2 I Taf. XLV. – R-1 II Abb. 85. III Abb. 397. – Kostof a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 38. – Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 99.

136) J-1 I 159; Th-2, 163; Th-3, 111; Th-10, 145.

137) J-1 I 159.

138) J-1 I 273.

139) Th-3, 111; Th-10, 145. Der Maler von Göreme 11 war offenbar ein Analphabet (vgl. J-1 I 164 f.; S-7, 149 f.; anders, aber nicht überzeugend R-3, 1110 und zur allgemeinen Situation F. Spunda, Legenden und Fresken vom Berg Athos [1962] 128 f.), der auch sonst wiederholt ähnlich aussehende Buchstaben unterschiedlichen Lautwertes verwechselte. Ob sein Θ auf ein O oder auf ein Є in der Vorlage zurückgeht, läßt sich nicht entscheiden. Mithin ist bei Güllü dere 4 der Hinweis »Même orthographe à Saint-Eustathe« (Th-3 Anm. 29; Th-10, 145 Anm. 1) zu streichen.

140) J-1 II 91. Die Variante mit χ statt K dürfte eine Ausspracheeigentümlichkeit ausdrücken und wäre dann nicht nur orthographischer Natur (vgl. J-1 I 155.159.165.293. II 332; Th. Wiegand, Milet, Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen seit dem Jahre 1899, III 1, Der Latmos [1913] 186; S-5 Anm. 11).

[C]ΠЄḲOYΛẠ[TOP] (ὁ σπεκουλάτωρ) handeln. Im Kuşluk von Çavuşin heißen die beiden Henker H CΠЄKOYΛATOPЄC[141], und in Bahattin samanlığı kilisesi kommt die Singularform in einer Paraphrase des Textes Matth. 2, 16 vor[142]. Der Rest dieses Registers ist durch ein großes Loch in der Wand zerstört.

Der 'Kindermord' ordnet sich besser als anderswo[143] bei den 'archaischen' Dekors ein, hat aber auch dort keine enge Parallele. Von den wegen des $\overline{\text{MP}}$ $\overline{\text{XY}}$-Sigels relevanten Kirchen der Tokalı I-Gruppe haben Göreme 6 a und die Apostelkirche die Szene nicht[144]. In beiden Kirchen folgt auf die 'Flucht nach Ägypten' 'Jesu Darstellung im Tempel'[145]. In Tokalı I steht der 'Kindermord' zwischen der 'Magieranbetung' und der 'Flucht nach Ägypten'[146]. Nur Güllü dere 4 hat mit der 'Magieranbetung', 'Josephs Traum', 'Flucht' und 'Kindermord'[147] dieselbe Abfolge wie AK. Der Dekor ist jedoch wie bereits bei 'Josephs Traum' im Detail anders, indem Herodes nur e i n Beamter ('Notar') beigesellt ist, der ebenso wie in Göreme 6[148] h i n t e r ihm steht[149]. Auch Tokalı I hat nur in dieser Position einen Begleiter[150], der nur noch durch die Beischrift als der 'Notar' gekennzeichnet ist, während ihm die Kleidung eine andere Funktion zuweist[151]. Die Szene läßt sich hier als eine durch die überall unverkennbare Platznot bedingte Verkürzung der Ikonographie von Tavşanlı kilise verstehen, wo es zwar z w e i Beamte gibt, aber beide rechts von Herodes, sowie hinter ihm den schlechten Ratgeber[152]. Ebenfalls rechts von Herodes ist der e i n e Beamte in Göreme 11[153], wo die Szene zwischen der 'Magieranbetung' und 'Josephs Traum' steht[154], und in Bahattin samanlığı kilisesi, wo der 'Kindermord' wie in AK auf die 'Magieranbetung', 'Josephs Traum' und die 'Flucht' folgt[155]. Herodes z w i s c h e n zwei Beamten haben nur Pancarlı kilise[156], die Kreuzkirche bei Mavrucan[157], vielleicht Karlık[158] sowie auch Eğri taş kilisesi (nach der 'Flucht nach Ägypten'), wo die beiden Beamten aber nach der Fußstellung nicht frontal stehen[159]. Keine von diesen Kirchen[160] steht AK stilistisch nahe.

Die Fortsetzung des Cyclus am Westende der unteren Zone auf der Nordseite ist schlecht erhalten. Da weiter rechts 'Jesu Darstellung im Tempel' steht, kommen aus dem Repertoire der

141) J-1 I 535.

142) Th-2, 163: O [CΠEKOV]ΛATOP. Das Λ fehlt auf dem Faksimile Abb. 39, ist aber offenbar vorhanden: Th-2 Taf. 72 b.

143) Z. B. im Kuşluk von Çavuşin: J-1 I 534 Taf. 142, 2; R-1 III Abb. 307.

144) J-1 I 78.

145) J-1 II 68; S-2, 309.321 ff.

146) J-1 I 269 Taf. 64, 2; 66, 1.2. – J-2 I Taf. XLV. – R-1 II Abb. 77.84–87 Raumschaubild vor Abb. 61; Cormack a. O. (s. o. Anm. 54) Taf. III 3. – Kostof a. O. (s. o. Anm. 21) Taf. 38. – Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 99.

147) Th-3 Abb. 4 f.; Th-10 Abb. 50 f.

148) J-1 I 101. 273 Anm. 2.

149) Th-3 Abb. 5; Th-10 Abb. 51.

150) J-1 I 273 Taf. 64, 2; 66, 1. – R-1 II Abb. 85. – Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) Abb. S. 99.

151) J-1 II 90 f. Anm. 7.

152) J-1 II 90 Taf. 153, 3.4; R-1 III Abb. 397.

153) J-1 I 159 Taf. 37, 4; R-1 II Abb. 143.

154) J-1 I 155 Taf. 37, 3.4; R-1 II Abb. 135. 142 ff. Raumschaubild vor Abb. 134.

155) Th-2, 163 Abb. 39 Taf. 72 b.

156) J-1 II 33 Taf. 147, 1.

157) J-1 II 216 f.

158) J-1 II 185.

159) Th-2 Abb. 11.

160) Bei Karlık läßt sich dies wegen des schlechten Erhaltungszustands nicht feststellen.

'archaischen' Dekors die 'Ermordung des Zacharias' und die 'Verfolgung Elisabeths'[161] in Betracht. Hierzu passen die erkennbaren Reste jedoch nicht. Mavrucan hat zwischen dem 'Kindermord' und der 'Darstellung im Tempel' zwei Reiter, deren Bedeutung unklar ist[162]. In Göreme 11 sind in den Kindheit-Jesu-Cyclus beziehungslos sechs Heilige eingeschoben[163]. Analog hat der Maler von Tavşanlı kilise die nach Abschluß des Passionscyclus mit der 'Kreuzabnahme' an der Nordseite noch freigebliebene Fläche mit zwei Heiligen[164], der des Kuşluk von Çavuşin den entsprechenden Bildträger rechts der 'Magieranbetung' mit einem Heiligen gefüllt, auf derselben Seite unten der 'Kreuzabnahme' Heilige vorangestellt und an der Westwand Heilige zwischen der 'Anastasis' und der 'Jordantaufe' eingeschoben[165]. In der Apostelkirche greift der Heiligenfries an der Ostwand auf den Ostteil der Längswände über, so daß je zwei Heilige neben der Szene des 'im Tempel lehrenden Jesus' und dem 'Ostermorgen' stehen[166]. In Ballık kilisesi stand neben 'Jesu Geburt' der hl. Theodoros in Zivil zwischen zwei Bäumen[167], offenbar auch hier, um den für die Szenen nicht mehr benötigten Platz am Ende des Registers zu füllen. In der Konstantinsbasilika von Eski Andaval schließen sich an die 'Lazaruserweckung' und den 'Einzug in Jerusalem' ohne Trennstrich die stehenden Krieger Ⓐ ΔΗΜΙΤΡΗΟϹ, Ⓐ ΠΡΟΚѠΠΗΟϹ (das K über dem ѡ), Ⓐ ЄϹΤΑΘΙΟϹ (sic, ι unsicher) und Ⓐ ΜЄΡΚȢΡΗΟϹ (PH hier und bei Demetrios als Ligatur) sowie ein Medaillon des jugendlichen Ⓐ ΝЄΟΦVΤΟϹ über einem Orans an. Einem solchen Arrangement kommt der Abschnitt in AK am nächsten. Ein ähnliches Konzept wäre plausibel, da die übrigen Szenen an mehreren Stellen den Eindruck erwecken, daß für das vorhandene Programm reichlich Platz zur Verfügung stand. Umfangreiche Beischriften sind hier zwar vorhanden, aber leider nicht mehr lesbar.

Man erkennt fünf Stehende, die sämtlich nimbiert sind. Auf eine frontal stehende Frau (?) im dunkelbraunen Gewand folgt ein braunrot gekleideter Mann, der sich nach rechts wendet und wohl eine Schriftrolle hält. Rechts daneben steht frontal ein Mann im weißen Kleid. Die beiden letzten Heiligen, links sicher, rechts vielleicht eine Frau, sind einander zugekehrt und im Gespräch begriffen. Bei der ersten Person greift der Nimbus erheblich, bei der zweiten und vierten etwas auf den oberen Bildbegrenzungsstreifen über.

Die erratische Szenenfolge in Göreme 11 mit 'Jesu Darstellung im Tempel' rechts neben dem Geburtsbild und dem zwischen der 'Magieranbetung' und 'Josephs Traum' sehr früh plazierten 'Kindermord'[168] läßt auch in AK an Szenen denken, die eigentlich nicht an diese Stelle gehören. Für die beiden rechten Personen kämen 'Josephs Vorwürfe' oder die 'Begegnung von Maria

161) J-1 II 489.

162) J-1 II 210.217.

163) J-1 I 155 Taf. 36,2; 37,4; 38,1.2. – R-1 II Abb. 135f.141.147.150.

164) J-1 II 86 Taf. 152,2. – R-1 III Abb. 399; Cormack a. O. (s. o. Anm. 54) Taf. IV, 3.

165) J-1 I 526.527 Abb. 59 Taf. 138,2; 140,3. – R-1 III Abb. 302f. 309 Raumschaubild vor Abb. 302. Vgl. auch die Theotokos-Kapelle, wo an der Westwand die Szenenfolge mit der Anastasis endet und eine Abfolge von Heiligen beginnt, die an der Nordwand weitergeht: J-1 I 125f. Taf. 34,1; R-1 II Abb. 124.129.

166) J-1 II 69.72; R-1 III vor Abb. 403.

167) J-1 II 260.263 Taf. 179,2. Zu Eski Andaval vgl. oben Anm. 94 (Strzygowski a. O. 201 nach Smirnov mit abweichender Lokalisierung und Orthographie bei Demetrios und Eustathios).

168) J-1 I 155 Taf. 37,3.4; 38,1.2. – R-1 II Abb. 135f.142–144.148–150. In Tavşanlı kilise ist die 'Flucht nach Ägypten' vor 'Josephs Traum' ungewöhnlich: J-1 II 85 Taf. 152,2; 153,3. – R-1 III Abb. 389.395f. und Raumschaubild vor Abb. 388.

und Joseph nach der Wasserprobe', also nach Marias erwiesener Unschuld[169], in Betracht. Jedoch wäre dies für eine den 'archaischen' Dekors mindestens nahestehende Kirche ungewöhnlich[170]. Überdies vermögen wir in den Buchstabenresten nicht den in Tokalı II und Tahtalı kilise wiedergegebenen Text des Protevangeliums des Jakobus[171] wiederzuerkennen.

'Jesu Darstellung im Tempel' beginnt unter Marias Thron in der 'Magieranbetung'. Dem braunroten, perlenbesetzten, niedrigen Altar nähern sich von links Joseph (im hellen Gewand) und vor ihm Maria (dunkelbraun gekleidet), die das weiß gekleidete Kind noch auf ihren Händen trägt. Jesus hat beide Hände zum Priester ausgestreckt, der, im weißen Gewand und wie alle anderen nimbiert, von rechts an den Altar tritt, um mit verhüllten Händen das Kind entgegenzunehmen. In sehr kleinen Buchstaben steht auf dem begrenzten Platz zwischen Josephs Hals und Marias Nimbus die Namensbeischrift IOCI *(Abb. 2.4)*; das Φ hätte in dieser Zeile keinen Platz mehr gehabt und scheint auch darunter nicht existiert zu haben. Bemerkenswert ist, daß beide Vokale, O und I, sich orthographisch von der Beischrift IѠCHΦ in der 'Flucht' unterscheiden. Die Beischrift $\overline{IC}$ $\overline{XC}$ fand unter den Händen des Kindes ihren Platz. Die der Gottesmutter steht über ihrem Nimbus in rotbrauner Farbe auf dem dunkelbraunen oberen Begrenzungsstreifen: MP XV *(Abb. 3.4)*; sie kontrastiert mit dem $\overline{MP}$ $\overline{\Theta Y}$-Sigel in der 'Magieranbetung' unmittelbar darüber.

Abb. 2 Jesu Darstellung im Tempel: Beischrift bei Joseph

Abb. 3 Jesu Darstellung im Tempel: Beischrift bei Maria

169) Vgl. J-1 I 213.531f. II 420 Anm. 1.

170) J-1 I 75f. II 417 Anm. 2.419f.470. Jerphanion und Restle divergieren bei diesen beiden Szenen stark. Wegen der ganz anderen Ikonographie kann die Szene über der 'Jordantaufe' in Kılıçlar kilisesi (J-1 I 213 Taf. 48,2; J-2 I Taf. XXXIV; R-1 II Abb. 257) unberücksichtigt bleiben, in der Jerphanion Joseph und Maria nach der 'Wasserprobe' sehen wollte, während Restle die von Jerphanion abgelehnte Deutung als 'Josephs Vorwürfe' vorzog (R-1 I Ikonographisches Register und II vor Abb. 251). Restles Interpretation von (Joseph in der 'Wasserprobe' und ?) den benachbarten beiden Heiligen Viktor und Vikentios in Göreme 11 (J-1 Taf. 37,4; R-1 II Abb. 141) als Josephs Vorwürfe (R-1 I Ikonogr. Register, II vor Abb. 134) ist angesichts des klaren Denkmalbestandes indiskutabel (vgl. J-1 II 87 Anm. 2). 'Josephs Vorwürfe' zwischen der 'Begegnung' und der 'Wasserprobe' in Tokalı II (J-1 I 310.327 Taf. 75,1; R-1 II Abb. 111) fehlen bei R-1 I Ikonogr. Register und II vor Abb. 61 (Szenen LII und LIII neben-, nicht übereinander!). Für Göreme 3 von Jerphanion mit den größten Bedenken diskutiert (J-1 I 141. II 470; vgl. II 487), erscheinen sie ebenda bei Restle ohne Vorbehalt (R-1 II vor Abb. 45). Die Szene in Tahtalı kilise (J-1 Taf. 188,2; R-1 III Abb. 439), von Restle (R-1 I Ikonogr. Register, III vor Abb. 433) als »Joseph und Maria nach der Fluchwasserprüfung« angesprochen, ist durch die Beischrift nach Protev. Jakobus 13,2 (J-1 I 75f.) als 'Josephs Vorwürfe' ausgewiesen (J-1 II 325). Jerphanion und Restle stimmen nur im Kuşluk von Çavuşin überein (J-1 I 531–532. II 420 Anm. 1; R-1 I Ikonogr. Register, II vor Abb. 302). Zu J-1 I 75 Anm. 3 und J-2 I 247 vgl. J-1 II 87 Anm. 2, zu J-1 II 271 J-1 II 417 Anm. 2. – Von der anderswo verbreiteten, aber in Kappadokien äußerst seltenen 'Begegnung von Joachim und Anna' sehen wir ab (vgl. Th-1, 125 Abb. 14f. Taf. XI; R-1 I 143f. III vor Abb. 344).

171) J-1 I 76 Anm. 1.327. II 325 Taf. 75,1; 188,2. – R-1 II Abb. 111. III Abb. 439.

Abb. 4 Jesu Darstellung im Tempel: Szenentitel und Beischriften bei Jesus und Maria

Rechts vom Priester steht auf einem perlenbesetzten rotbraunen Sockel der Tempel als schlankes, zweigeschossiges, hellgraues Gebäude mit je einer dunklen Bogenöffnung im Erd- und im Obergeschoß und einer rotbraunen, wiederum perlenbesetzten Zone dazwischen. Über dieser ganzen Szene hängt vom oberen Begrenzungsstreifen ein rotbrauner geraffter Vorhang. Er endet rechts oberhalb der Tempelarchitektur an einem grauen Vertikalstreifen, der die Prophetin Hanna absondert *(Abb. 5)*. Diese trägt ein dunkelgraues Gewand. Zwischen dem Streifen und ihrem Nimbus ist sehr blaß in drei, vielleicht vier Zeilen eine Beischrift, von der die erste und Teile der zweiten Zeile noch lesbar sind: ΑΝΑ Η ΠΡΟ/[ΦΗ]ΤΗC ... (Ἄννα ἡ προφῆτις). Da andere Kirchen keinen hierüber hinausgehenden Text haben[172], läßt sich das Folgende nicht per Analogie erschließen; um den zuweilen auf der Schriftrolle wiedergegebenen Ausspruch[173] kann es sich an dieser Stelle kaum handeln.

In seiner Länge ohne Parallelbeispiel ist auch der vierzeilige Szenentitel in weißen Buchstaben zwischen den Köpfen Jesu und Symeons ΟΙΠΟΠΑΝ/ΤΗ ΤΟΥ ΑΓΙ/ΟΥ COIMЄO/Y. Die vierte Zeile besteht nur aus dem Y unter den Buchstaben OY der dritten Zeile. Die Beischrift ist gut erhalten und vollständig.

Das Wort ὑπαπαντή findet sich in der Orthographie von AK nur noch in Güllü dere 1[174], in der Variante Η ΟΙΠΑΠΑΝΤΗ in Sarıca kilise[175]. Den Artikel, den J. Lafontaine hier notierte, wollte N. Thierry auch in Güllü dere 1 ergänzen[176]; der an der fraglichen Stelle unversehrte

172) z. B. ΑΝΑ Η ΠΡΟΦΙΤΙCΑ in Bahattin samanlığı kilisesi: Th-2, 164 ff. Abb. 40.
173) z. B. in der Archangelos-Kirche und in Canavar kilisesi: J-1 II 136.362 Abb. 81 Taf. 206.
174) J-1 I 591; R-1 III Abb. 330; Th-10, 107 Taf. 39 a.
175) Lafontaine a. O. (s. o. Anm. 36) 276.280.
176) Dies ergibt sich Th-10, 107 aus dem für einen verlorenen Buchstaben stehenden Punkt vor dem Wort.

Abb. 5 Jesu Darstellung im Tempel: Beischrift bei der Prophetin Hanna

blaue Hintergrund[177] macht dies aber ebenso wie in AK unmöglich. Güllü dere 1 ähnelt der Kirche in Güzelyurt insofern, als die zweizeilige Beischrift beidseitig von Symeons Nimbus wie ein durchlaufender Text angeordnet ist. Dennoch handelt es sich im Güllü dere rechts um die vom Szenentitel unabhängige Namensbeischrift Ο ΑΓΙΟ[C]/CYMЄON, da das Fragment eines runden Buchstabens links des verstümmelten ΑΓΙΟ[C] aus Platzgründen nur der Rest des Artikels ὁ sein kann. Das ΤΟΥ von Güzelyurt hätte (selbst als Tȣ) links unter -NTH untergebracht werden müssen, was nicht der Fall ist (und überdies das mutmaßliche O unerklärt ließe).

Das o in der zweiten Silbe (ὑποπαντή) ist in Kappadokien normal[178] (Göreme 6 a[179], 10 a[180], 11[181], 16[182], Kılıçlar kilisesi[183], Güllü dere 4[184], kleiner[185] und mittlerer Belli-Kegel[186], Karabaş

177) R-1 III Abb. 330.
178) S-4, 227.
179) S-2, 323; R-1 II Abb. 58.
180) S-4, 223.
181) J-1 I 158 Taf. 38, 2; R-1 II Abb. 150.
182) J-1 I 494 Taf. 134, 3.
183) J-1 I 216 Taf. 45, 2.
184) Th-3, 111 Abb. 5.9; Th.-10, 145 Abb. 51 Taf. 59 b.
185) J-1 II 281 Taf. 182, 1.
186) J-1 II 306.

kilisesi[187]), aber auch das a (ὑπαπαντή) anderweitig bekannt (Saklı kilise[188]). OI- statt Y- kehrt in AK im Namen Συμεών wieder. Der Ersatz von οι durch υ ist in Kappadokien weit verbreitet (z. B. in Göreme 6[189], 8[190], 9[191], 11[192], El Nazar[193], Kılıçlar kilisesi[194], Meryemane[195], Tokalı I[196] und II[197], Karanlık[198], Elmalı[199] und Çarıklı kilise[200], Kuşluk von Cavuşin[201], Şahinefendi[202], Pancarlı[203], Ballık[204], Tahtalı[205], Karabaş[206], Saklı[207], Eğri taş[208], Yılanlı[209], Pürenli seki[210] und Sümbüllü kilise[211]). Die umgekehrte Vertretung ist zwar seltener, aber ebenfalls bekannt: Göreme 9[212], Kuşluk von Çavuşin (häufiger als οι > υ)[213], Şahinefendi[214]. ΟΙΠΟΠΑΝΤΗ läßt sich also zwanglos als orthographische Variante von ὑποπαντή verstehen. Dabei ist aber das Fehlen des Artikels ungewöhnlich. Da zuweilen (vor allem in späteren Kirchen) auch υ (und οι) mit ι, η wechselt (s. u.) (und derart Saklı kilise ΙΠΑΠΑΝΤΙ hat[215]) und da selbst schwere grammatikalische Fehler vorkommen, bestünde zwar die Möglichkeit, das O als Artikel Sg. masc. zu verstehen und ὁ ἰποπαντή zu lesen, jedoch ziehen wir eine andere Deutung vor. In Göreme 11 haben die anderen Szenen den Titel mit Artikel, der nur in der Darstellung im Tempel zu fehlen scheint[216]. Entsprechend hat Saklı kilise zwar I ΓЄΝΗCΙ, I ΜЄΤΑΜΟΡΦωCΙ, I CΤΑΒΡΟCΙ, I ΚΗΜΗCΙ, aber ΙΠΑΠΑΝΤΙ[217], d. h. der Artikel ἡ (hier in der Orthographie ἱ) fehlt nur vor anlautendem

187) J-1 II 345 Taf. 198, 2.

188) P. Moraux, Les inscriptions, in: M. Ş. İpşiroğlu – S. Eyuboğlu, Saklı Kilise, Kapadokyada yeni bulunmuş bir kilise. Une église rupestre en Cappadoce, İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları 784 (1958) 31 ff.; Η VΠΑ-ΠΑΝΤΗ in der Yediler-Höhle am Latmos-Gebirge: O. Wulff in: Wiegand a. O. (s. o. Anm. 140) 190 ff. 223 Taf. VIII 1; R-1 III Abb. 544.

189) J-1 I 111.

190) J-1 I 120.

191) J-1 I 136.

192) J-1 I 165.

193) J-1 I 197.

194) J-1 I 240.

195) J-1 I 252.

196) J-1 I 292.

197) J-1 I 374.

198) J-1 I 427.

199) J-1 I 452.

200) J-1 I 469.

201) J-1 I 549.

202) J-1 II 171.

203) J-1 II 20 Anm. 1.

204) J-1 II 266.

205) J-1 II 331.

206) J-1 II 351.

207) Moraux a. O. (s. o. Anm. 188) 32.

208) Th-2, 54.64.

209) Th-2, 108.112.

210) Th-2, 152.

211) Th-2, 179.

212) J-1 I 136.

213) J-1 I 549.

214) J-1 II 171.

215) Moraux a. O. (s. o. Anm. 188) 35.

216) J-1 I 156 ff.

217) Moraux a. O. 31 ff.

i-. Es handelt sich dann um eine Elision bei gleichen oder annähernd gleichlautenden Vokalen (ηυ > η ≙ ι), die z. B. auch in der Schreibweise YOC[218] für υἱός vorkommt. In Saklı kilise wird sie dadurch erleichtert, daß nach dem Ausweis der Orthographie I ΚΗΜΗCΙ (ἡ κοίμησις) zwischen den beiden Gruppen von i-Zeichen η, ι, ει und υ, οι nicht mehr unterschieden wird. Das Phänomen findet sich in Kılıçlar kilisesi[219] und der Apostelkirche[220] bei den Juden, οἱ Ἰουδαῖοι, in der Kontraktion ΟΙΟΥΔЄΟΙ, die hier sowohl rein orthographisch (ιι > ι) als auch phonetisch erklärt werden kann; bezeichnenderweise scheint in der Kılıçlar kilisesi nahestehenden Kapelle Göreme 15a bei den Juden in 'Jesu Gefangennahme' der Artikel wiederum zu fehlen (ΪȣΔЄΟΙ[221]). Analog ließe sich ΟΙΠΟΠΑΝΤΗ zu ΟΙ ΙΠΟΠΑΝΤΗ auflösen und dieses als orthographische Variante von Η ΥΠΟΠΑΝΤΗ verstehen. Hierfür wäre anzuführen, daß umgekehrt der Artikel Pl. masc. οἱ in Göreme 11 viermal[222], in Tokalı I häufig[223] als η und in Meryemane einmal als ι erscheint[224]. Auch in Tokalı II können sich οι und η (sowie auch υ und η) wechselseitig vertreten[225], während in den drei Säulenkirchen in Göreme der Ersatz von οι durch η (sowie seltener der von υ durch η) geläufig und der von η durch υ in Elmalı und Çarıklı kilise, der von ι durch υ in Karanlık kilise bekannt ist[226]. οι > η ist auch im Kuşluk von Çavuşin vergleichsweise häufig[227], neben dreimal οι > ι auch in Saklı kilise einmal vertreten[228] und findet sich auch in Yılanlı kilise[229]. Ballık kilisesi und Tahtalı kilise bieten hierzu Υ ΠΗΜЄΝЄC[230] bzw. V ΠΙΜЄΝЄC[231] für οἱ ποιμένες; letztere hat auch mehrmals ι, η statt υ, ebenso Eğri taş kilisesi[232] sowie Şahinefendi[233], wo sich auch, ebenso wie in Pürenli seki kilisesi[234] und Sümbüllü kilise[235], υ statt ι findet. Eine Präferenz des οι wie in AK drückt sich in der Orthographie ΟCΟΙ[Є] für den Propheten Ὡσῆε in Tokalı I[236], in der Schreibweise οιερης für ἱερεῖς in der ihr verwandten Apostelkirche[237] sowie in den Namen ΔΗΜΟΙΤΡΗΟC und ΠΡΟΚΟΠΟΙΟC für Δημήτριος und Προκόπιος in Karabaş kilisesi[238] aus. Nach allem können ΟΙΠΟΠΑΝΤΗ in AK und Güllü dere 1, ΥΠΟΠΑΝΤΗ in Göreme 11 sowie ΙΠΑΠΑΝΤΙ in Saklı kilise ohne Bedenken als die entsprechenden Formen mit dem Artikel Sg. fem. aufgefaßt werden. Die Genitiv-Form COΙΜЄ-ΟΥ (statt Συμεόνος) setzt einen Nominativ Συμεος voraus, der für Symeon anderweitig nicht

218) z. B. J-1 I 102.293; Th-3, 113; Th-10, 147; in Göreme 6 in der Konstruktion VOCȣ = VOC COV = υἱός σου.

219) J-1 I 221.224.

220) J-1 II 71.

221) S-3, 91 Abb. 7; R-1 III Abb. 553 f.

222) J-1 I 165.

223) J-1 I 292.

224) J-1 I 252.

225) J-1 I 374.

226) J-1 I 427.452.469.

227) J-1 I 549.

228) Moraux a. O. (s. o. Anm. 188) 32.35.

229) Th-2, 112.

230) J-1 II 262.266.

231) J-1 II 327.331.

232) Th-2, 64.

233) J-1 II 171.

234) Th-2, 146.152.

235) Th-2, 179 f. Vgl. auch η > υ (Th-2, 64), ει > υ (Th-2, 112.134.152).

236) J-1 I 267.293.

237) J-1 II 69.

238) J-1 II 337 f. 350 f.

belegt ist. Hier ist aber auf zahlreiche Beispiele zu verweisen, in denen umgekehrt Namen auf -ις in einer Form auf -ιν (-ιν, -ιον) vorkommen[239].

Mit der Abfolge Joseph, Maria mit Kind, Symeon, Hanna folgt die 'Darstellung im Tempel' einem verbreiteten und langlebigen Typ[240]. Für einen Vergleich bieten sich vor allem Güllü dere 1 wegen des ähnlichen Szenenkreis sowie die Kirchen der Tokalı I-Gruppe wegen des $\overline{\text{MP}}$ $\overline{\text{XY}}$-Sigels an. In der Apostelkirche ist die Szene für einen Vergleich zu schlecht erhalten[241]. In Tokalı I beschränken sich die Reste auf die Prophetin Hanna unter einem Bogen und ein Stück des Rückens Symeons[242]. Danach muß die Szene mit der in Güllü dere 4[243] praktisch identisch gewesen sein. Diese unterscheidet sich bei allgemeiner Ähnlichkeit von der in AK dadurch, daß sie unter Arkaden spielt, in AK unter dem Vorhang, während der Tempel (nur hier) als Bauwerk daneben steht. Überdies ist Symeon in Güllü dere 4 stark gebückt; in AK steht er aufrecht.

Auffallend ist in AK der senkrechte Streifen vom Charakter eines Bildbegrenzungsstreifens zwischen dem Tempel und Hanna, die andererseits ohne Abgrenzung mit der Szene rechts von ihr in einem Bildfeld steht. Es handelt sich hier als letzte Szene dieses Registers um eine unter einem den oberen Bildrand überschneidenden, rotbraunen, perlenbesetzten Bogen thronende Gottesmutter im rotbraunen (aber stark verrußten) Maphorion zwischen zwei stehenden, ihr zugewandten Engeln, von denen der rechte wegen des Endes des Gewölbes etwas eingeklemmt ist. Der Platzmangel drückt sich auch in den Beischriften aus: ΑΓΓЄ/ΛΟC in zwei Buchstabengruppen beidseitig vom Nimbus des linken Engels, aber ΑΓΓЄ/ΟC in zwei Zeilen nur links von dem des rechten Engels, wobei unklar ist, auf welcher Zeile das nicht mehr lesbare Λ gestanden hat. Die inhaltlich nicht zur Darstellung im Tempel gehörige Szene zeigt abermals, daß für die Ausmalung des Gewölbes kein hinreichend umfangreicher Kindheit-Jesu-Cyclus zur Verfügung stand. Der Begrenzungsstreifen links von Hanna nähert die Tempelszene der von Göreme 6a an, die am Rande des entsprechenden Gewölbes steht und mit dem Priester endet, andererseits aber wie in Tokalı I und Güllü dere 4 unter (bzw. vor) Arkaden spielt und den Tempelbau nicht hat; der Priester steht, anders als in den Schwesterkirchen, fast aufrecht und ähnelt darin mehr dem in AK[244].

Der scheinbar falsch plazierte Begrenzungsstreifen erklärt sich durch einen Blick auf Güllü dere 1. Die Darstellung im Tempel befindet sich hier wie in Göreme 6a[245] am Ostende der Gewölbe-Nordseite und endet rechts vom Priester in der Ecke mit einem rotbraunen Bildbegrenzungsstreifen[246]. Nach Restle[247] gehören die über der Symeonsszene erhaltenen

239) J-1 I 209f.241.267.293.316.396.409.428.459.469.594.607. II 276; Th-2, 110.186 Taf. 84a; Th-3, 102; Th-10, 139; R-1 III Abb. 340; S-7, 151; S-8, 179; S-9, 304f.

240) S-2, 324: A-4.

241) J-1 II 68.

242) J-1 I 286 Taf. 62,1; 68,4. – R-1 II Abb. 97.

243) Th-3, 111 Abb. 5.9.30; Th-4 Abb. 1; Th-6 Taf. XIX,1: Th-7 Photo 84; Th-9/IV Taf. XIX 1; Th-10, 145 Abb. 51 Taf. 59b. 61.

244) S-2, 322f. Abb. 3; R-1 II Abb. 58f.; vgl auch Abb. 60.

245) Restle hatte den erhaltenen Teil von Göreme 6a zunächst für den Südarm einer Kreuzkuppelkirche gehalten (R-1 II vor Abb. 57), 1981 sich dann meinen bereits 1968 zu Gunsten einer Längstonne mit Apsis unter der Himmelfahrt im Tympanon zurückgezogenen Vorschlag eines Quernaos zu eigen gemacht: R-4, 210; vgl. S-2; S-3 76 Anm. 1; S-6, 261 Anm. 79. N. Thierry, Th-5, 627, hatte die Kapelle schon 1965 m.E. richtig als Längstonne erkannt, diese Meinung aber 1972 zu Gunsten einer 'Kirche mit Querschiff' aufgegeben: Th-7, 202.

246) J-1 I 591; R-1 III Abb. 330 und Raumschaubild davor; Th-10, 107 Taf. 39a.

247) R-1 III vor Abb. 330. Jerphanion (J-1 I 591) und Thierry (Th-10, 107) äußerten sich hierzu nicht.

Reste[248] zu einer 'Magieranbetung', die auch in AK über der 'Präsentation' steht. Das Naos-Osttympanon über dem Apsiseingang füllt in Göreme 6a die Himmelfahrt[249], die in Kreuzkuppelkirchen üblicherweise im Gewölbe des Ostarms, also ebenfalls vor der Apsis, steht[250]. In Güllü dere 1 nimmt diesen Platz eine thronende Maria zwischen anbetenden Engeln ein[251], also ein typischer Apsisdekor, der offenbar hierher verdrängt wurde, weil Christus, in Kuppelkirchen in der Kuppelkalotte gemalt, in dieser und vielen anderen tonnengewölbten Kirchen in Form der Prophetenvision den Platz in der Apsis-Konche erhielt[252]. Von den Kirchen der Tokalı I-Gruppe hat die Apostelkirche mit dem Christus der Prophetenvision in der Apsis und Maria zwischen Engeln oben an der Naos-Ostwand[253] das gleiche Programm wie Güllü dere 1. Dort wird die Gruppe rechts von Johannes Chrysostomos[254], links von einer stehenden Frau mit Nimbus flankiert[255], die Jerphanion und Restle nicht identifizierten[256], N. Thierry jedoch durch Reste der Beischrift als die Prophetin Hanna erkannte[257]. Derart ist auch hier der Begrenzungsstreifen zwischen Symeon und Hanna, und nicht zwischen dieser und dem linken Engel der 'Marienanbetung'. Während er hier aber seinen Sinn hat, ist er in AK, ebenso wie im 'Weihnachtsbild' von Eğri taş kilisesi zwischen dem 'ersten Bade Jesu' und den 'Hirten'[258], fehl am Platze. Die Anomalie erlaubt einen Schluß auf die Vorlage. Diese ist offenbar keine Miniatur und kein Malerhandbuch gewesen, sondern eine Wandmalerei, in der einerseits die Darstellung im Tempel, andererseits Hanna und die thronende Maria zwischen Engeln wie in Güllü dere 1 über Eck angeordnet waren. Das Marienbild wäre vom Osttympanon auf das benachbarte Gewölbe verlegt worden, weil es über der Apsisöffnung am nötigen Platz fehlte. Einen analogen Fall bietet, wenngleich offenbar aus anderen Gründen, Eğri taş kilisesi, vermutlich ebenfalls mit Christus in der Apsis[259], wo die thronende Gottesmutter zwischen vier anbetenden Erzengeln ebenfalls am Ostende der Nordseite des Naos-Gewölbes untergebracht wurde[260], freilich in der obersten Zone.

Damit läßt sich in AK auch das zerstörte Apsisbild rekonstruieren: Es wird sich nicht um ein Marienbild gehandelt haben, sondern um den thronenden Christus. Ob als apokalyptischer

248) R-1 III Abb. 330.

249) Th-5, 627; S-2 Abb. 4.5; R-1 II Abb. 57.

250) z.B. in Lagoudera und Trikomo, Cypern: A. Stylianou – J. A. Stylianou, The Painted Churches of Cyprus (1964) Abb. 34f. 41.43 (Nr. 7); Diess., The Painted Churches of Cyprus. Treasures of Byzantine Art (1985) Abb. 91.100.102 (Nr. 7); A. Papageorghiou, Masterpieces of the Byzantine Art of Cyprus (1965) 22ff. Taf. XXII 2. XXIV 1.

251) R-1 III Abb. 331 Raumschaubild vor Abb. 330; Th-10, 108 Taf. 39b. Nach Jerphanion, J-1 I 590, »vraisemblablement le Christ«, der hier aber angesichts des Apsisdekors unmotiviert wäre; überdies identifizierte N. Thierry, Th-10, 108, das Kind.

252) R-1 III Abb. 331 Raumschaubild vor Abb. 330; Th-10, 105.

253) J-1 I 63.67; R-1 III vor Abb. 403.

254) J-1 I 590; R-1 III Abb. 331 und Raumschaubild vor Abb. 330; Th-10, 108.

255) R-1 III Abb. 330f.; Th-10 Taf. 39a.b.

256) J-1 I 590; R-1 III vor Abb. 330 (»nicht identifizierbare Martyrerin«).

257) Th-10, 107.

258) Th-2 Abb. 11 Taf. 31a.

259) Th-2, 41. Die Angabe »la Vierge trône avec l'Enfant, entourée d'anges« (Lafontaine – Dosogne, Byzantion 33, 1963, 121ff. 168) bezieht sich offenbar auf die von Thierry, Th-2, 42 Z. 3–5, beschriebenen Malereireste.

260) Th-2, 46 Abb. 10 Taf. 27f.; Lafontaine – Dosogne a.O. (s.o. Anm. 259) Abb. 38 (a.O. 169 wohl unzutreffend als *Maria lactans* angesprochen; vgl. Th-2 Taf. 28 mit der Hand, nicht der Brust über dem Gesicht des Kindes).

Christus oder zwischen anbetenden Engeln wie in Bahattin samanlığı kilisesi[261], läßt sich nicht sagen. Dabei sprechen erhebliche ikonographische Unterschiede dagegen, in Güllü dere 1 das direkte Vorbild von AK zu sehen. Im Güllü dere spielt die 'Darstellung im Tempel' vor einem oben blauen, unten grünen Hintergrund; Architekturen fehlen völlig, ebenso der Vorhang. Die Beischriften von Joseph (IΩCHΦ) und Maria (MP ΘY) sind [illegible]. Symeon neigt sich in Güllü dere 1 stärker dem Kind entgegen.

Hinter den Tympanon [illegible] Güllü dere [illegible][262] [illegible] Naos-[illegible] [illegible] Passions-Cyclus [illegible] Nordwand über Gräbern [illegible] Bezug zu den Gräbern.

[illegible] haben wir einen Dekor mit einem kurzen Kindheit-Jesu-Cyclus von der Art der 'archaischen' Kapellen vor uns. Die Abfolge 'Verkündigung' – 'Begegnung' – 'Wasserprobe' – 'Reise nach Bethlehem' – 'Jesu Geburt' ist in ihnen recht einheitlich; die Theodoros-Kapelle und Ballık kilisesi gehen darüber nicht hinaus[263]. In El Nazar fehlen die 'Wasserprobe' und die 'Reise nach Bethlehem'[264], letztere auch in Kılıçlar kilisesi, im kleinen Belli-Kegel und in Kokar kilise[265], während die 'Wasserprobe' in der Kreuzkirche im Hacı İsmael deresi nicht identifizierbar ist[266]. Kokar kilise und Pürenli seki kilisesi haben nach der 'Magieranbetung' nur noch die 'Flucht nach Ägypten'[267]. Diese folgt in Tavşanli kilise auf die 'Hirtenverkündigung' noch vor 'Josephs Traum'[268], während die 'Magieranbetung', sofern sie existiert hat, noch vor der Hirtenszene gestanden haben muß[269]. Die Szenenfolge ist hier mithin ganz anders als in AK. 'Josephs Traum' fehlt in Göreme 8, El Nazar, Tokalı I, im kleinen Belli-Kegel[270] und in der Kreuzkirche im Hacı İsmael deresi[271], der 'Kindermord' in Göreme 8, El Nazar, Kılıçlar kilisesi, der Apostelkirche[272] sowie außerhalb des Bereichs der 'archaischen' Dekors ebenso wie die 'Ermordung des Zacharias'

261) Th-2, 169ff. Taf. 77a.b; R-1 III Abb. 518f. Anders als in Güllü dere 1 ist im Zenit der Naos-Ostwand hier ein Christus-Medaillon zwischen Engeln: Th-2, 171; R-1 III vor Abb. 517. Von der Möglichkeit der 'Deesis' sehen wir ab, weil diese in Kappadokien zwar als Apsiskomposition gängig ist, jedoch nicht in den 'archaischen' Kirchen.

262) R-1 III Abb. 330; Th-10 Taf. 39b.

263) J-1 I 126. II 260; R-1 II vor Abb. 124.

264) J-1 I 183; R-1 II vor Abb. 1.

265) J-1 I 205. II 278; Th-2, 117 Abb. 25; R-1 II. III vor Abb. 251.444.474. Im Raumschaubild R-1 III vor Abb. 474 sind die Motivnummern LVIII und LIX (Geburt und Magier) zu vertauschen; vgl. R-1 III Abb. 481 und Th-2 Abb. 27.

266) R-2 Fig. 5.

267) Th-2, 117.122f.143.146 Abb. 25.31 Taf. 58b, 69a; R-1 III Abb. 474.484.487 vor Abb. 474.483.

268) J-1 II 85.88f. Taf. 152,2; 153,3. – R-1 III Abb. 394ff. und vor Abb. 388.

269) Angesichts der breit angelegten 'Hirtenverkündigung' (J-1 II 87) kann es am Platz nicht gefehlt haben.

270) J-1 I 114.183.269. II 278; R-1 II.III vor Abb. 1.61.444.

271) R-2 Fig. 5. Von der 'Magieranbetung' ist nichts erhalten; der 'Kindermord' ist wegen der 'Verfolgung Elisabeths' wahrscheinlich; vgl. R-2; 266–267.

272) J-1 I 114.183.205. II 68; R-1 II.III vor Abb. 1.251.403.

und die 'Verfolgung der Elisabeth' in der ästhetisierenden Tokalı II[273], während im Kuşluk von Çavuşin diese drei derben Szenen neben den Hirten und unter 'Josephs Traum' und der 'Flucht' vorhanden sind[274]. 'Jesu Darstellung im Tempel' fehlt vergleichsweise häufig (in Göreme 8, Çavuşin, Tavşanlı kilise und im großen Belli-Kegel[275]), kommt aber in allen Kirchen der Tokalı I-Gruppe vor[276]. Alle in AK vertretenen Szenen des Kindheits-Cyclus haben nur Güllü dere 4 aus der Gruppe der Tokalı I-Dekors und Bahattin samanlığı kilisesi im Peristrema-Tal[277], diese freilich innerhalb eines insgesamt ausgedehnteren Cyclus. Eine spezifische Einordnung des Dekors von AK ergibt sich aus dem Bildprogramm nach allem nicht.

Die meist schlichten Buchstaben stehen, soweit für eine paläographische Analyse hinreichend erhalten, einerseits denen der 'archaischen' Kapellen nicht fern, vor allem Göreme 15a und unweit von AK Bahattin samanlığı kilisesi; andererseits bietet Kara gedik kilisesi, ebenfalls in der Nachbarschaft von AK, eine besonders enge Parallele. Das ziemlich breite M mit dem weit durchhängenden Mittelteil zwischen zwei stämmigen Vertikalen findet sich in AK sowohl im MP XV-Sigel *(Abb. 3)* als auch in den Titeln der Verkündigung und der Darstellung im Tempel *(Abb. 4)*. Bahattin samanlığı kilisesi hat ein solches M in den Sigeln MP ΘY zwischen den Bildern Marias der 'Verkündigung' und der 'Begegnung'[278] und in der 'Flucht nach Ägypten'[279], im Szenentitel O ACΠACMOC[280] sowie in den Texten bei 'Josephs Traum', der 'Berufung des Johannes'[281] und der 'Ermordung des Zacharias'[282], mindestens ähnlich auch im Chairete[283] und in der Ligatur MH des Namens Michael in der Apsis[284], Göreme 15a z.B. im Szenentitel der 'Verkündigung'[285], Kara gedik kilisesi beim 'Georgsmartyrium'[286], Kale kilisesi in Selime ein ähnliches M in der Inschrift neben dem Eingang[287]. Auch das M in Direkli kilise[288] steht nicht fern.

Das ω im Namen Josephs in der 'Flucht nach Ägypten' in AK ist schmal und hoch und hat zwischen den äußeren, vergleichsweise schwach gekrümmten Bögen zwei steile, zueinandergeneigte Geraden, die oben durch eine kurze Horizontale verbunden sind. Das ω in Bahattin samanlığı kilisesi ist sehr ähnlich, wenngleich der Mittelteil nicht ganz so hoch aufzuragen scheint ('Josephs Traum': Text und IωCHΦ; 'Jordantaufe', vielleicht auch in der 'Berufung des

273) J-1 I 311; R-1 II vor Abb. 61.

274) J-1 I 526.534–535 Abb. 59 Taf. 142,1.2; R-1 III Abb. 302.307.308.319 und vor Abb. 302. Tokalı II und den Kuşluk trennt auch sonst mehr, als Jerphanion annahm: S-10 204.209.

275) J-1 I 114.269.526. II 85.296; R-1 II.III vor Abb. 61.302.388.

276) J-1 II 68; Th-3, 111 Abb. 5.9.30; Th-6 Taf. XIX 1; Th-7 Photo 84; Th-9/IV Taf. XIX 1; Th-10, 145 Abb. 51 Taf. 59b. 61; S-2 Abb. 3; R-1 II Abb. 58f. III vor Abb. 340.403.

277) Th-2, 156 Abb. 38ff; Th-3 Abb. 4f.; Th-7 Abb. 88; Th-10 Abb. 50.51; R-1 III vor Abb. 517.

278) Th-2 Abb. 39 Taf. 71.

279) Th-2 Abb. 40.

280) Th-2 Taf. 71.

281) Th-2 Abb. 40; Motiv Nr. LXVI nicht bei R-1 I Ikonogr. Register und III vor Abb. 517.

282) Th-2 Abb. 39 Taf. 73b; Motiv Nr. LXIV nicht bei R-1 I Ikonogr. Register und III vor Abb. 517.

283) Th-2 Abb. 41 Taf. 76b; Th-7 Abb. 93; vgl. Th-2, 171.

284) R-1 III Abb. 519.

285) Th-5 Abb. 1; S-3 Abb. 5; R-1 III Abb. 552f., etwas schmaler ebenda im MP ΘV-Sigel.

286) R-1 III Abb. 509.

287) Lafontaine – Dosogne a.O. (s.o. Anm. 259) Abb. 40.

288) Th-2 Taf. 85a.86a.b: Lafontaine – Dosogne a.O. Abb. 25. 42. Ein ähnliches M auch in Meryemane innerhalb eines sonst wenig verwandten Alphabets: J-1 I 252.

Johannes'[289], wohl auch im Namen IωCHΦ in der 'Grablegung'[290]). Die Höhe der äußeren Spitzen erreicht der gleichartige Mittelteil dagegen auch in Kara gedik kilisesi[291], wo auch das Є und das P mit dem kleinen P-Henkel praktisch identisch sind[292]. Diese beiden Buchstaben sind auch in Kılıçlar kilisesi ähnlich, wo das ω zwar vom selben Typ, aber in der Mitte ohne die Horizontale ist und auch das M nicht fernsteht, aber in der Mitte spitz zuläuft[293]. Є und P sind auch in Bahattin samanlığı kilisesi ähnlich, ebenso A, Λ und C hier, in AK und in Kara gedik kilisesi. Das Φ in IωCHΦ scheint in AK eher eckig zu sein und würde dann gut zu dem in Bahattin samanlığı kilisesi[294] passen; Kara gedik kilisesi hat ein gerundetes Φ[295].

Das Y erscheint in 'Jesu Darstellung' in AK in zwei Formen: im MP XV-Sigel ein schlichtes V *(Abb. 3)*, im Titel geschwungen in Form eines Stielkelches *(Abb. 4)*. Dabei besteht kein Anlaß, an der Gleichzeitigkeit zu zweifeln; z. B. zeigen das in Tavşanlı kilise nur im $\overline{\mathrm{IC}}$ $\overline{\mathrm{XC}}$-Sigel der Apsis bewahrte I[296] und das in Meryemane nur im Sigel $\overline{\mathrm{I\omega}}$ vertretene ω[297], daß die Sigel zuweilen eigene Wege gehen und vor allem als komplette Einheit, nicht aus einem Fundus von Einzelbuchstaben übernommen wurden. Das Y in Bahattin samanlığı kilisesi und Kara gedik kilisesi ist eher V-förmig, unterscheidet sich aber von dem des MP XV-Sigels dadurch, daß der linke Strich stärker ist als der rechte[298]. Auffallend sind in AK Inkonsistenzen wie das unterschiedliche Sigel der Gottesmutter einerseits in der 'Magieranbetung' und der 'Flucht nach Ägypten', andererseits in der 'Darstellung im Tempel' sowie die unterschiedliche Orthographie von Josephs Namen IωCHΦ, IOCI[Φ]), die sich freilich auch anderswo findet (HOCHΦ und HωCHΦ direkt nebeneinander im Kuşluk von Çavuşin[299]). Es ist daran zu denken, daß der Maler sein offenbar nicht sehr systematisches Programm aus Vorlagen verschiedener Provenienz zusammenstellte. In der 'Präsentation' fehlte ihm für Josephs Namen in der Anordnung von Güllü dere 1[300] der Platz; die Beischrift IOCI in ungewöhnlich kleinen Buchstaben, überdies vielleicht nie vollständig, könnte mithin eine Improvisation vor Ort sein, also die Schreibgewohnheiten des Malers wiedergeben, während sonst gerade der Name Ἰωσήφ (ebenso wie Ἰωάννης) allgemein dazu neigt, sein ω zu behalten[301] und daher in dieser Orthographie aus der Vorlage stammen wird.

Mit den $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\mathrm{XY}}$-Dekors in der Gegend von Ürgüp besteht keine enge Verwandtschaft. Ein Vergleich mit der unweit gelegenen Doğan yuvası mevkünde kilise wird durch das andere Programm und durch die starke Verrußung in AK erschwert. Die einzige ikonographische Gemeinsamkeit besteht in der thronenden Maria zwischen anbetenden Engeln, in der Kirche

289) Th-2 Abb. 40 Taf. 72c.

290) Th-2 Taf. 75a.

291) R-1 III Abb. 507; vgl. auch Lafontaine – Dosogne a. O. Abb. 32.

292) R-1 III Abb. 507–509.

293) J-1 I 239; R-1 III Abb. 306; vgl. S-3, 95.

294) Th-2 Taf. 72c.

295) R-1 III Abb. 508.

296) J-1 II 82 Taf. 153,1; S-1, 259; S-2, 333; R-1 III Abb. 402.

297) J-1 I 245f. 249.253.

298) Th-2 Taf. 72b. 73b; R-1 III Abb. 508f.

299) J-1 Taf. 142,1; R-1 III 307f.; Baran a. O. (s. o. Anm. 40) Abb. S. 58; J-1 I nur 534 (Flucht) richtig, 533 (Traum) falsch.

300) R-1 III Abb. 330.

301) J-1 I 111.120.136.240.

bei Selime an ihrem normalen Platz in der Apsis[302]. Die Beischrift bei Maria lautet hier MHP $\overline{\mathrm{XY}}$[303], also im ersten Wort anders abgekürzt als in AK, wie dort aber ohne Abkürzungsstrich über dem μήτηρ-Sigel. Das P im Sigel und im Namen von O AΓΙOC ΓΡΗΓOΡΙOC O ΘЄOΛOΓOC sowie das Λ in dieser Beischrift ähneln dem P im MP XV-Sigel und den A's im benachbarten Szenentitel von AK, wie überhaupt die Beischrift beim Bischof denen in AK nahesteht.

Von derselben Hand wie Doğan yuvası mevkünde kilise soll die Mittelapsis von Ballı kaya kilisesi im Peristrema-Tal sein[304]. Ihr Dekor besteht aus einem Christus-Medaillon, beidseits des Altars einer 'Verkündigung' (mit Maria links) und einer längeren Stifterinschrift unter dem Engel[305]. Diese steht einerseits nach J. Lafontaine-Dosogne[306] paläographisch den Inschriften von Bahattin samanlığı kilisesi nahe und scheint andererseits mit dem Szenentitel der 'Präsentation' in AK gut übereinzustimmen[307]. Auch hier ist Maria nicht $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\Theta\mathrm{Y}}$ tituliert. Jedoch ist die Beischrift I AΓΙA ΘЄO/TOKOC (in zwei Zeilen links neben Maria) zwar wie MP XV unüblich, aber doch ein Äquivalent von $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\Theta\mathrm{Y}}$, nicht von $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\mathrm{XY}}$[308]. Bahattin samanlığı kilisesi hat Maria ausschließlich als $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\Theta\mathrm{Y}}$[309]; nur im Szenentitel der 'Flucht nach Ägypten' kommt daneben H Θ[Є]OTOKOC vor[310]. Auch in der Gesamtschau der vermutlich verwandten Kirchen zeichnet sich also keine Sonderbedeutung des $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\mathrm{XY}}$-Sigels ab. Der unbefangene Gebrauch beider Sigel in AK dürfte aber zeigen, daß es sich nur um Varianten mit derselben theologischen Aussage handelt.

Alle Kirchen mit dem $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\mathrm{XY}}$-Sigel sowie Ballı kaya kilisesi werden ins 10. Jh. datiert[311], von J. Lafontaine-Dosogne und N. Thierry auch Bahattin samanlığı kilisesi[312], die M. Restle mit einer Datierung in die erste Hälfte des 11. Jhs[313] von ihnen wohl zu stark absondert. Kara gedik kilisesi, Direkli kilise und Bahattin samanlığı kilisesi gelten als etwa gleichzeitig[314], die Inschrift in Kale kilisesi in Selime als Denkmal des 10. Jhs[315]. Es besteht kein Anlaß, AK nennenswert

302) Th-8 Abb. 14; Th-9/XIII Abb. 14.

303) Thierry a. O. (s. o. Anm. 302) 185. schreibt $\overline{\mathrm{MHP}}$. Wir haben vor Ort diesen Strich nicht notiert und können ihn auch auf unserem Photo nicht erkennen. Th-10, 107 lies $\overline{\mathrm{MP}}$ $\overline{\Theta\mathrm{Y}}$ und $\overline{\mathrm{IC}}$ $\overline{\mathrm{XC}}$ statt $\overline{\mathrm{MP}\ \Theta\mathrm{Y}}$, $\overline{\mathrm{IC}\ \mathrm{XC}}$ (vgl. R-1 III Abb. 330).

304) Th-8, Th-9/XIII 185.187, wie bereits bei Lafontaine – Dosogne a. O. (s. o. Anm. 259) 159, und seither R-4, 255, unter dem Namen Ballı kilise. Zum Namen vgl. Schiemenz, ByzZ 68, 1975, 118ff. 125.

305) Lafontaine – Dosogne a. O. (s. o. Anm. 259) Abb. 34; Th-8 Abb. 15; Th-9/XIII Abb. 15.

306) Lafontaine – Dosogne a. O. (s. o. Anm. 259) 159.

307) Leider fehlen Detail-Photos der Inschrift. Unser eigenes Farbphoto ist praktisch mit Lafontaine – Dosogne a. O. Abb. 34 identisch.

308) Diese Formel ist zu unterscheiden von dem in Kappadokien nicht vertretenen und der nestorianischen Lehre verhafteten Wort Christotokos; vgl. oben Anm. 1 sowie E. A. Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods (from B. C. 146 to A. D. 1100) (1888) 1172.

309) Th-2 Abb. 39.40 Taf. 71.

310) Th-2, 162 Abb. 40.

311) Lafontaine – Dosogne a. O. 159; R-1 II. III vor Abb. 57.61.340.403; R-3, 1091–1093; R-4, 210.214.255.269.279; Th-7, 199.201f.205; Th-8 und Th-9/XIII 185.187. Von der Datierung der Tokalı I-Malereien einerseits ins 11. Jh. (S. 98f.), andererseits (unter dem Namen Basilika Johannes des Täufers, Çavuşin Kilise bei Göreme) ins 5. Jh. (S. 156ff.) durch R. D. Schwarz a. O. (s. o. Anm. 39) kann man angesichts zahlreicher weiterer grober Fehler absehen.

312) Lafontaine – Dosogne a. O. 149; Th-7, 205.

313) R-1 III vor Abb. 517; R-3, 1091 (»vielleicht«); R-4, 257.

314) Lafontaine – Dosogne a. O. 145.147.157; R-1 III vor Abb. 507.517.521 (hier die Pfeiler-Bilder unnötig spät datiert); R-3, 1091.1093ff.1097; R-4, 255.257; Th-7, 205.

315) Lafontaine – Dosogne a. O. 175, so auch die Form des M in Kara gedik kilisesi und an den Pfeilern von Direkli kilise: ebendas. 157 Abb. 42; vgl. R-4, 269.

anders zu datieren. Zeitlich um Jahrhunderte von den christologischen Streitigkeiten im byzantinischen Reich entfernt, räumlich und politisch von den zeitgenössischen Nestorianern getrennt, drückt in diesen sicher dem orthodoxen Kult dienenden Kirchen das $\overline{\text{MP}}$ $\overline{\text{XY}}$-Sigel offenbar nichts anderes aus als das übliche $\overline{\text{MP}}$ $\overline{\text{ΘY}}$-Sigel, ebenso wie Christus auch im 'Jüngsten Gericht' im vollen Besitz der göttlichen Macht $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ heißt.

WERNER BAUER

Das Bektaschi-Kloster des Kâfi Baba in Limyra

Tafel 49–50

Zusammenfassung: Das im Grabungsgelände von Limyra gelegene Bektaschi-Kloster des Kâfi Baba wird bereits um die Mitte des 15. Jhs erstmals urkundlich erwähnt. Eine am Grabbau des Heiligen befestigte Inschrift aus dem 19. Jh. schreibt die Gründung des Klosters dem weithin berühmten Bektaschi-Derwisch Abdal Musa zu, der im 14. Jh. lebte und dessen Grab sich in dem nach ihm benannten Kloster bei Elmalı befindet. Limyra scheint damit gewisssermaßen das 'Mutterkloster' des wesentlich bekannteren Klosters bei Elmalı zu sein und stellt, nach dem heutigen Stand der Forschung, wohl die älteste erhaltene Stiftung dieser Art in Südanatolien dar. Darüber hinaus ist es der Ort, an welchem Kaygusuz Abdal, ein Schüler Abdal Musas und Gründer des ägyptischen Ordenszweiges, jahrelang gewirkt hat.

Während der Grabungskampagne von 1987 wurden die seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts leerstehenden und teilweise bereits stark verfallenen Gebäude freigelegt und erstmals wissenschaftlich dokumentiert. Die Klosreranlage bestand aus drei Gebäuden: dem restaurierten Grabbau des Kâfi Baba, dem Hauptgebäude mit neuerem Anbau und einem weiteren, stark verfallenen Gebäude mit einem nicht näher identifizierten Raum, der Klosterküche und einem Backofen. Der Hof zwischen den beiden Wohngebäuden war mit Feldsteinen gepflastert. In unmittelbarer Nähe des Klosters befindet sich ein kleiner Friedhof. Im Zuge der Arbeiten wurde auch ein Srück der antiken Straße der Stadt freigelegt, welche direkt auf das Kloster zuführte, was auf die Existenz früherer Bauten an dieser Stelle hinweist.

Einleitung

Etwas außerhalb der byzantinischen Oststadt von Limyra, in unmittelbarer Nähe des Kaineus-Grabes[1] und der Ostnekropole, befinden sich einige Bauten aus der jüngeren Geschichte der Stadt, ein auf den ersten Blick unscheinbarer, halbverfallener Gebäudekomplex, gleichzeitig aber eines der kulturgeschichtlich interessantesten Bauwerke aus der Zeit der türkisch-islamischen Kolonisierung Lykiens: das Bektaschi-Kloster *(tekke)*[2] des Kâfi Baba aus dem 15. Jh.

Abbildungsnachweis:

Taf. 49, 1: Photoarchiv Limyra c/o DAI Istanbul 87/3; *Taf. 49, 3:* Limyra 87/4; *Taf. 50, 1:* Limyra 82/338; *Taf. 50, 2:* Limyra 82/233; *Taf. 50, 4:* Limyra 87/27; *Taf. 50, 6:* Limyra 87/22; *Taf. 49, 2.4; 50, 3.5:* Photo Verfasser.
Zeichnungen und Pläne: Aufnahme W. Bauer, gezeichnet von E. Karhan.

1) s. J. Borchhardt, VII Kazı Sonuçları Toplantısı (1985).

2) Gebäude religiösen Charakters, Kloster. Das persische Wort *tekye* bezeichnet eigentlich einen »Ort, an welchem man ausruht«. Vgl. *zaviya*, eigentlich der »Winkel eines Gebäudes«.